Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei F. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.



Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien, bei G. L. Daube & Co. Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 553.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 10. August (Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Die Genugthuung für die Morde in Salonichi.

Der „Reichs-Anz." konstatirt nun den völligen Abschluß der Verhandlungen, welche bisher wegen Ermordung der Konsuln von Deutschland und Frankreich in Salonichi zwischen den betheiligten Regierungen und der Pforte geschwebt haben. Die Pforte hat in allen Punkten die Forderungen von Deutschland und Frankreich erfüllt. Diese Nachricht ist um so erfreulicher, als noch vor Kurzem in Folge der Zögerung von Seiten der Pforte ein ernsteres Auftreten namentlich von Seiten Frankreichs in Aussicht zu stehen schien. Wir geben nachstehend den Bericht des „R.-Anz." über den Verlauf der Verhandlungen:

Bekanntlich war alsbald nach dem traurigen Ereignisse des 6. Mai d. J. eine außerordentliche Kommission von Konstantinopel nach Salonichi abgegangen, bestehend aus Vertretern der Pforte mit besonderen Vollmachten und aus den Delegirten der Botschaften von Deutschland und Frankreich, um die Untersuchung über die Vorfälle einzuleiten. Bei der Erregtheit der Bevölkerung und der Unzulänglichkeit der in Salonichi vorhandenen militärischen Kräfte bedurfte es einiger Zeit, bis die Kommission ihre Thätigkeit beginnen konnte. Inzwischen waren nun Truppen aus Konstantinopel nach Salonichi gesandt und Kriegsschiffe von allen europäischen Großmächten in den Hafen eingelaufen. Die deutsche Kriegsmarine wurde daselbst zunächst durch Se. Maj. Schiff „Medusa" vertreten, welches am 15. Mai in Salonichi erschien, später noch durch Se. Maj. Kanonenboot „Komet", und endlich, seit dem 25. Juni, durch das Panzergeschwader unter Befehl des Kontreadmiral Batsch, das am 22. Mai von Wilhelmshaven in See gegangen war.

Nachdem am 13. Mai die Verhaftungen in Salonichi begonnen hatten, wurden schon am 16. sechs Individuen, deren direkte Betheiligung am Morde nachgewiesen war, öffentlich hingerichtet. Dieselben gehörten sämmtlich der niedrigsten Volksklasse an. Die Fortsetzung der Untersuchung ergab sodann bis zum 5. Juni d. J. folgende weitere Verurtheilungen: 6 Personen (außer den bereits Exekutirten) zum Tode, darunter 1 in contumaciam; 3 zu lebenslänglichem Zuchthaus, 2 zu 10 Jahren, 11 zu 5 Jahren, 1 zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 zu 3 Jahren, 1 zu 1 Monat Gefängniß, 1 zu 3 Jahren Verbannung und 1 Knabe zu körperlicher Züchtigung. Sämmtliche Inkulpaten sind Muhamedaner und mehr oder minder bei dem Morde der Konsuln betheiligt gewesen oder der Aufreizung des Volkes überwiesen. Wenige unter denselben gehören zu den mittleren Klassen, einer der zum Tode Verurtheilten ist ein Softa. Die Vollziehung der Todesstrafe an den später Verurtheilten hat bisher noch nicht stattgefunden.

Wenn somit die Untersuchungskommission den einen Theil der Aufgabe, Ausübung der Gerechtigkeit gegen die Vollführer der Mordthaten erledigt hatte, so blieb noch der in den Augen der Regierungen von Deutschland und Frankreich besonders wichtige Punkt übrig, nämlich volle Justiz gegen die höheren türkischen Beamten und Offiziere, durch deren verbrecherisches oder pflichtwidriges Verhalten die Katastrophe des 6. Mai herbeigeführt worden war. Die Voruntersuchung hatte in dieser Beziehung ausreichendes Material geliefert, um einerseits gegen den höchsten Repräsentanten der Zivilmacht des Ortes, den General-Gouverneur Mohamed Rifaat Pascha, andererseits gegen die obersten zur Zeit der Mordthaten in Salonichi anwesenden Militärs den Polizeichef sowie den Kommandanten der Garnison und den Kommandanten der im Hafen stationirten Korvette, einzuschreiten. Die Aburtheilung derselben geschah durch ein besonders zu diesem Zwecke aus Konstantinopel entsendetes Kriegsgericht; jedoch mit einem so illusorischen Verfahren, daß sofort die in Salonichi befindlichen Delegirten von Deutschland und Frankreich dagegen Protest einlegten. Der Gouverneur wurde zu 8 Tagen Gefängniß und Disponibilität auf 1 Jahr, der Polizei-Oberst zu 1 Jahr Gefängniß und Degradation, die Kommandanten der Garnison und der Korvette zu je 45 Tagen Arrest verurtheilt. Auf Verlangen der Botschafter in Konstantinopel hob die Pforte diese Urtheile auf und verwies die Sache vor einen obersten Kriegsrath in Konstantinopel, an dessen Verhandlungen jedoch ebenfalls Delegirte der Botschaften Theil nahmen. Erst am 14. Juli wurde von diesem Tribunal ein Urtheilsspruch gegen die drei Offiziere erzielt, mit dem die Regierungen von Deutschland und Frankreich sich einverstanden erklären konnten. Derselbe lautet auf fünfzehn Jahre Galeerenstrafe gegen den Polizei-Obersten, zehn Jahre Gefängniß gegen den Kommandanten der Korvette, drei Jahre Gefängniß gegen den Kommandanten der Garnison und Degradation gegen alle Drei. Der frühere General-Gouverneur wurde von dem obersten Zivilgerichtshof in Konstantinopel zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Die Pforte hat gleichzeitig in einer an die Botschafter gerichteten Note die förmliche Zusage ertheilt, daß Mohamed Reefet Pascha niemals wieder ein öffentliches Amt bekleiden kann. In Betreff des Aktes der an den drei Offizieren zu vollziehenden Degradation, ist festgesetzt, daß derselbe in Salonichi, als dem Orte des Verbrechens, in Gegenwart der türkischen Truppen, der Befehlshaber der daselbst vor Anker liegenden Geschwader von Deutschland und Frankreich, und der Delegirten der Konsulate beider Mächte stattzufinden habe.

Endlich ist auch der letzte Punkt der von den beiden Regierungen verlangten Satisfaktion, die Zahlung der Entschädigungen für die Familien der ermordeten Konsuln jetzt erledigt worden. Deutscherseits war die Summe von 300,000 Frs. für die kinderlose Wittwe des Konsuls Abbot, von Frankreich sind 600,000 Frs. für Frau und Kinder des ermordeten Konsuls Moulin gefordert worden. Am 6. August hat die Pforte diese Zahlungen zu Händen der Botschafter in Konstantinopel geleistet.

Somit ist diese Angelegenheit jetzt zu einem befriedigenden Abschluß geführt und zwar unter dem festen Zusammenwirken der beiden zunächst betheiligten Regierungen sowie im gemeinsamen Interesse aller übrigen, bei der Sühne eines so schweren Verbrechens gleichmäßig interessirten Mächte. Bei diesem Stande der Dinge ist zu erwarten, daß unsere Panzerflotte sofort in die Heimath zurückkehren wird, während die anderen Schiffe noch einige Zeit in den Gewässern des Mittelmeeres zu verweilen bestimmt sind.

Bei dem großen Antheile, welchen die verschiedensten Bauhandwerker an der Vergebung und Zuwendung der fiskalischen Bauten und Lieferungen nehmen, stellen wir im Folgenden die Grundsätze zusammen, welche staatlicher Seits bei diesen Bauverdingungen obwalten.

Dieselben zerfallen in drei verschiedene Abstufungen, und zwar: a) öffentliches und unbeschränktes Ausgebotsverfahren (Submissions- und Lizitations-Verfahren), b) beschränktes Submissions-Verfahren und c) Verdingung aus freier Hand. Regel soll im Allgemeinen bei fiskalischen Bauausführungen das öffentliche Ausgebots-Verfahren bilden, um jede individuelle Begünstigung auszuschließen und wird bei diesem Verfahren ohne Weiteres der Zuschlag dem Mindestfordernden ertheilt, falls gegen dessen Person und Qualifikation Seitens der Baubehörde nichts einzuwenden ist. Dieses Verfahren hat außerdem noch seinen Grund in der durch die Gewerbeordnung herbeigeführten Umgestaltung der Verhältnisse der Bauhandwerker. — Das beschränkte Submissions-Verfahren besteht darin, daß bei besonders wichtigen und größeren Bauausführungen die Baubehörde nur besonders tüchtige und zuverlässige Bauhandwerker zur Lizitation zuläßt und dem Mindestfordernden unter diesen die Bauausführung überträgt. — Die Verdingung aus freier Hand soll nur dann eintreten, wenn das Bauobjekt an und für sich ein geringes ist, und außerdem von dieser Verdingung ein besserer Erfolg als von der Submission erwartet werden kann. — Alles Vorgesagte findet nicht nur auf Bauausführungen, sondern auch auf Neubeschaffung und Reparaturen von fiskalischen Utensilien Anwendung. Selbstverständlich geschieht die Ueberwachung und Abnahme der verdungenen Arbeiten durch königliche Baubeamte.

Unter Anerkennung der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Grundsätze findet das Verfahren des unbeschränkten Ausgebots dennoch unter den gediegenen Bauhandwerkern den wenigsten Anklang, weil einzelne Entrepreneure die betreffenden Arbeiten zu so niedrigen Preisen übernehmen, daß solide Bewerber überhaupt und schon um deshalb nicht mit denselben zu konkurriren vermögen, weil sie ihren guten Ruf nicht durch unsolide Bauausführungen auf das Spiel setzen mögen. Es ist daher der Wunsch der solideren Bauhandwerker, bei Vergebung fiskalischer Bauten 2c. das beschränkte Submissionsverfahren statt des unbeschränkten eingeführt zu sehen, damit unsolide Firmen bei der Bewerbung überhaupt ausgeschlossen werden können. Man glaubt in diesen Kreisen mit Bestimmtheit, daß durch solide Bauausführungen das Staatsinteresse mehr gefördert werden dürfte, als dies jetzt durch die billigen, meist wenig dauerhaften Arbeiten der Fall ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. August. Die in der „Köln. Ztg." neu auftauchende Nachricht von der bevorstehenden Einsetzung eines selbstständigen Reichs-Justiz-Amtes ist offenbar lediglich der Wiederhall der früheren Erörterungen ohne eine augenblicklich aktuelle Bedeutung. Die Frage ist neuerdings keineswegs erörtert worden. Es ist an dieser Stelle schon früher erwähnt worden, daß die künftige Errichtung eines Justiz-Amtes als eines selbstständigen Reichsamtes höchst wahrscheinlich ist, vermuthlich jedoch erst nach der Entscheidung über die Reichs-Justizgesetze erfolgen werde. Daß in solchem Falle der Unterstaats-Sekretär Friedberg die Leitung erhalten würde, ist ein sehr naheliegendes Gerücht. — Der Minister des Innern wird in diesen Tagen seinen Urlaub antreten und wie man hört, sich zunächst nach der Schweiz begeben.

Ω **Berlin**, 8. August. Das seit Jahresfrist bei der gesammten deutschen Armee eingeführte Mausergewehr soll neben seinen sonstigen hervorragenden Eigenschaften bei einzelnen Truppentheilen und Armeecorps auffällig viele Versager ausgewiesen haben. Es bleibt jedoch bei diesen bisher nur gerüchtweise verlautenden Mittheilungen noch nicht zu bestimmen, ob es sich hierbei um einen Mangel der Schloßtheile des Gewehrs handeln dürfte, oder ob vielleicht diese ungünstige Erscheinung sich nur durch die jüngst erfolgte Einführung der neuen Einheitspatrone bedingt erweisen möchte. In letzter Beziehung verlautet, daß die für diese Patrone zuerst aus England bezogenen Metallhülsen sich nur sehr wenig bewährt hätten und daß deshalb ein Bezug dieser Hülsen aus dem Auslande fortan auch nicht mehr statthaben würde. Auffällig erscheint übrigens, daß während die deutsche Admiralität und die deutsche Artillerie- und Genie-Direktion seit lange und mit dem günstigsten Erfolg, soweit nur irgend möglich, den Bezug all ihrer Fabrikationsbedürfnisse aus inländischen Etablissements gleichsam zum Prinzip erhoben haben, im direkten Gegentheil hiervon bei der neuen Gewehrausrüstung der deutschen Armee wesentlich abweichend verfahren worden ist. Die Eile, mit der diese Ausrüstung gefördert werden sollte, und der Umstand, daß zur Zeit der Bestellaufgabe zu den Gewehrlieferungen den Staats-Gewehr-Fabriken die neuerdings beanspruchte Maschineneinrichtung noch fehlte, und sich auch nur sehr wenige inländische Privat-Etablissements auf die Uebernahme großer Lieferungen von Gewehren und Gewehrtheilen eingerichtet befanden, mochte es allerdings erklärlich erscheinen lassen, daß damals die Hauptbestellungen an das hierin besser vorbereitete Ausland erfolgten. Mittlerweile ist jedoch jenem Mangel längst abgeholfen worden, und doch wird neuerdings noch wieder berichtet, daß zusammenfallend mit dem Moment, wo die Waffenfabrikation des Inlandes unter den ungünstigsten Konjunkturen zu leiden hat, auch die letzte für die erwähnte Ausrüstung noch ausständige größere Bestellaufgabe von 60,000 Karabinern des Modells 1871 an die Werndl'sche Gewehrfabrik in Steiermark übertragen worden sei, die nach den bisher darüber verlauteten Angaben zuvor schon auch eine halbe Million Gewehre geliefert hat. Da eine so wenig belangreiche Lieferung, wie die von 60,000 Karabinern sicher auch von den fünf Staats-Gewehr-Fabriken unter Mitheranziehung der inländischen, ebenso, wie jene jetzt hierzu vollständig eingerichteten Privat-Etablissements in jeder beliebig gestellten Frist hätte effektuirt werden können, bleibt aber in der That schlechterdings nicht abzusehen, warum auch in diesem Falle noch an dem früher beobachteten Verfahren hat festgehalten werden müssen. — Nach einer neuerdings veröffentlichten und als authentisch anzusehenden Uebersicht des zeitigen Standes unserer Marine bilden zur Zeit den Marine-Garnisonstand in Kiel die 1. Matrosen- und 1. Werft-Division, wozu vom Marine-Bataillon noch die 3., 4., 5. und 6. Compagnie hinzutreten. Ebenso enthält dieser Kriegshafen die beiden Marine-Lehr-Anstalten, die Marine-Akademie und Marine-Schule. In Friedrichsort liegen die Schiffsjungen-Abtheilung und von der See-Artillerie-Abtheilung die 2. und 3. Compagnie. In Wilhelmshaven finden sich an Marine-Abtheilungen die 2. Matrosen- und 2. Werft-Division, die 1. und 2. Compagnie des See-Bataillons und die 1. Compagnie der See-Artillerie-Abtheilung zugetheilt. Zum Hafendienst sind in Wilhelmshaven 5 Schleppdampfer von 50 bis 900 Pferdekraft, 1 Lootsen-Fahrzeug, 2 Feuerschiffe und 8 Hulks und Kohlen-Prähme, in Kiel 3 Schlepp-Dampfer von 50 bis 600 Pferdekraft, 2 Kasernenschiffe und 2 Hulks und Kohlen-Prähme vorhanden. Der Hafen von Danzig besitzt nur einen Schleppdampfer von 300 Pferdekraft. In Dienst gestellt sind in diesem Sommer nicht weniger als 23 Schiffe und Fahrzeuge, darunter 4 Panzer-Fregatten, 1 Schrauben-Linienschiff (der Renown-Artillerieschiff), 2 gedeckte, 5 Glattdecks-Korvetten, 2 Aviso's, 1 Kanonenboot der Albatroß-Klasse, sämmtliche fünf Kanonenboote 1. Klasse, 1 Kanonenboot 2. Klasse und 2 Segelschiffe, welche alle zusammen etatsmäßig 5439 Mann Besatzung beanspruchen, wonach beinahe der gesammte Friedensstand der deutschen Marine sich in diesem Sommer aktiv befinden würde.

— Das Zustandekommen der Reichs-Justizgesetze beschäftigt in hohem Grade die parlamentarischen wie die bundesräthlichen Kreise. In letzteren macht sich der „N. Z." zufolge eine Strömung geltend, welche einer Annahme der jüngsten Beschlüsse der Justizkommission geneigt ist und die Beseitigung theoretischer Bedenken anstrebt. Uebrigens wird mit der Annahme der Strafprozeßordnung der Augenblick für gekommen erachtet, in welchem die Vorbedingungen für die Abfassung des Militär-Strafprozesses erfüllt sind. Der frühere Kriegsminister Graf von Roon hat bereits im norddeutschen Reichstag erklärt, daß sich das militärische Strafgesetz eng an die bürgerliche Strafgesetzgebung anzuschließen habe, wie sie das Reich in Kurzem thatsächlich besitzen wird. Man wird dabei übrigens auf den vorhandenen, von einer besonderen Reichskommission verfaßten Entwurf zurückgreifen, welcher aus den in Berlin stattgehabten Berathungen der Jahre 1872/73 hervorgegangen und seitdem im Kriegsministerium aufbewahrt ist; ein Entwurf von dem man übrigens irrthümlich behauptet, daß er sich an das alte preußische Strafverfahren anschließt und dessen Berücksichtigung von einigen Mitgliedern der Militärkommission gewünscht worden ist.

— Wie die „K. Z." meldet, beschränken sich die Etatsarbeiten, mit welchem der nächste Reichstag befaßt werden soll, ausschließlich auf die Vorlage des Reichshaushaltsetats für die ersten drei Monate des Jahres 1877, da mit dem 1. April das neue Etatsjahr für das Reich seinen Anfang nimmt. Selbstverständlich wird sich die gedachte Etatsvorlage so weit wie irgend thunlich an den Etat für den gleichen Zeitraum dieses Jahres anschließen und daher zu umfangreichen Debatten nicht führen. Dem neuen Reichstage soll dann zunächst der Etat des Reichshaushalts vom 1. April 1877 bis 31. März 1878 vorgelegt werden. Da derselbe vor dem 1. April k. J. zum Abschluß gebracht sein muß, so liegt es auf der Hand, daß die erste Session nach den Neuwahlen also im Februar oder März k. J. beginnen muß. Es ist nicht abzusehen, wie dann ein gleichzeitiges Arbeiten des Reichstages mit dem preußischen Landtag wird vermieden werden können, welchem Uebelstande man gerade durch Verlegung des Etatsjahres aus dem Wege gehen wollte.

— Das von uns mitgetheilte Namensverzeichniß der Mitglieder des Vorstandes und des geschäftsführenden Ausschusses des Wahlvereins der Deutsch-Konservativen beweist, daß man sich sorgfältig gehütet hat, Männer zu wählen, die dem Fürsten Bismarck persönlich antipathisch sind, weil sie entweder in der Deklaranten-Liste der „Kreuzztg." figuriren oder zu den bekannten Artikeln derselben über die Aera Bismarck-Camphausen-Bleichröder in Beziehung stehen. Von seinen systematischen Gegnern gehört nur Graf Krassow dem Vorstande der neuen Partei an. Im übrigen ist der Vorstand zu mehr als einem Drittel aus nichtpreußischen, und zwar vorzugsweise süddeutschen Namen, zusammengesetzt; sie zählen 15 unter den 41 Mitgliedern des Vorstandes. Die „Deutsche Landeszeitung" erklärt jetzt, daß die Agrarier und die Deutsch-Konservativen ein und dieselbe Partei sind, indem sie schreibt:

„Uns, als Männern, die lediglich auf dem Boden der Volkswirthschaft stehen, die wir die Aufgabe hatten und heut noch eben so strikte verfolgen, die Einseitigkeiten, Fehler und schlimmen Ausschreitungen der sogenannten geldliberalen Manchesterlehren auf Schritt und Tritt zu verfolgen und dem Publikum bloßzulegen, — uns kann es nur lieb und genehm sein, wenn sich in weiterer Folge aller dieser Arbeit eine Partei bildet, die nur im politischen Gewande auftritt."

Das heißt mit dürren Worten: die nunmehr neugebildete reaktionäre Junkerpartei ist das naturgemäße und nothwendige Ergebniß der agrarischen Agitation. Eine glänzende Bestätigung dessen, was über das wahre Wesen und die letzten Ziele der Agrarier stets behauptet wurde, ist nicht denkbar. Und weiter heißt es:

„Die Agrarier werden bei den Wahlen unstreitig zusammen operiren mit den Deutsch-Konservativen. Sie werden an vielen Stellen die Pioniere für dieselben sein, an anderen, zumal in den süddeutschen und Fabrikdistrikten werden die Deutsch-Konservativen die Förderer und Verbreiter der Agrarideen bilden."

Je nach der Stimmung der Wahlkreise wird also die wirthschaftliche oder die politische Seite hervorgekehrt, die Partei aber ist immer dieselbe: die Vertreter in der großen Reaktion.

— Die Domherren von Naumburg können jetzt kein Kapitel mehr halten. Ihre Zahl war, da keine Stelle mehr neu besetzt wer-

ben durfte, seit Jahren auf drei reduzirt, die sich in die reichen Revenüen theilten. Nun ist am 29. Juli der Dritte im Bunde, der Senior und Kantor des Domstifts, sächs. Geh. Reg.-Rath v. Oppel in Dresden, gestorben und es bleiben nur noch die beiden preußischen Herrenhausmitglieder Dompropst Geh. Justizrath v. Nabenau, der heute seinen 81. Geburtstag feiert, und Domdechant Graf v. Werthern-Beichlingen, der bald 82 Jahre alt wird, übrig. Nach ihrem Tode dienen die freigewordenen Gelder zu Kirchen- und Schulzwecken.

— Als vor einiger Zeit das Resultat der von den Provinzialschulkollegien eingeholten Gutachten über die beabsichtigte Erhöhung des Schulgeldes an Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung auf 100 Mark für alle Klassen bekannt wurde, stellte man offiziöserseits die praktische Bedeutung dieses Gutachtens für jetzt in Abrede und behauptete, daß damit nur für das bevorstehende Unterrichtsgesetz Material beschafft worden sei. Im Widerspruch damit steht die Mittheilung eines Schulfachblatts aus Altona, wonach aus dem dortigen Staatsgymnasium jetzt mitten im Schuljahre, ja sogar nach dem Beginn des Quartals die Schulgelderhöhung erfolgt ist. Sie lautet:

„Vom 1. Juli an beträgt am Christianeum, wie wohl an allen (?) königlichen Gymnasien der Monarchie, das Schulgeld für Angehörige des preußischen Staates in allen Gymnasialklassen 100 Mark, in den Vorschulklassen 90 Mark, dagegen werden Nichtpreußen sowohl in jenen, wie in diesen künftig 150 Mark zahlen. Aber auch so liefert der preußische Staat den Hamburgern, die das Christianeum besuchen, den Unterricht um 42 Mark billiger, als ihre eigene Regierung."

Wenn dasselbe Blatt ein juristisches Bedenken gegen die Erhöhung des Schulgeldes mitten im Schuljahre mit kurzfristiger Ankündigung erhebt, so hat es insoweit Recht, als die Ankündigung, daß das Schulgeld vom 1. Juli an 100 resp. 150 Mark beträgt, vor dem 1. Juli und nicht erst am 7. Juli hätte erfolgen sollen. Den Landtag dafür verantwortlich zu machen, wie das dort geschieht, liegt jedoch kein Grund vor, da die Erhöhung nur auf dem Wege der Verordnung veranlaßt ist.

— Ueber die von uns bereits eingehend erörterte Frage der einheitlichen Kasernirung schreibt man der „Nat.-Ztg.":

Die Frage wegen einer durchgreifenden einheitlichen Kasernirung sämmtlicher Regimenter des deutschen Heeres hat bereits den Bundesrath beschäftigt. Es ist der Inhalt der betreffenden Vorlage mitgetheilt, welche sich im Wesentlichen darauf bezog, eine Berechnung über die Kosten anzustellen, welche die Herstellung von Kasernen unter Aufhebung der Unterbringung der Truppen in Bürgerquartieren erfordern und sich etwa auf 177 Millionen Mark belaufen würde. Schon bei seinem Erscheinen hat dieser Plan in bundesräthlichen Kreisen nicht geringe Bedenken hervorgerufen und man hielt seine Realisirung, wenigstens für jetzt, noch in weite Ferne gerückt. Vorläufig unterliegt der Plan der Prüfung der Bundesregierungen und es ist eine durchaus gewagte Ansicht, daß schon der nächste Reichstag mit diesem Projekt befaßt werden möchte. Nach Allem, was darüber bekannt geworden ist, haben einzelne Regierungen bisher lebhafte Bedenken dagegen erhoben. Gegen dieselben wird geltend gemacht, daß es sich dabei um ein dringendes Bedürfniß handle. Zu Gunsten der Kasernirung hat namentlich die preußische Regierung geltend gemacht, daß das Interesse der Disziplin des Dienstes, der schnelleren Ausbildung der Truppen der Oekonomie hinsichtlich der Verpflegung derselben und endlich Sparsamkeits-Rücksichten für die Kasernirung sprächen, welche von dem Kriegsministerium deshalb seit Jahren mit aller Kraft angestrebt werden. Der Plan einer Kasernirung des Reichsheeres nebst dem dazu gehörigen Bestande an Dienstpferden, werde auch eine zweckmäßigere Friedensvertheilung der einzelnen Truppen zur Folge haben und jedenfalls die großen Kosten der Ausführung rechtfertigen. Gegenvorstellungen haben inzwischen zu erweisen versucht, daß die Berechnungen der Vorlagen zu niedrig gegriffen seien und es wird sich zunächst um Richtigstellung der erforderlichen Summen handeln. Hieraus allein wird sich erkennen lassen, daß man der Realisirung des Planes sobald noch nicht, unter keinen Umständen aber schon in der nächsten Reichstagssession, näher treten kann. Wie wir erfahren, wird die Angelegenheit in Fluß erhalten bleiben, jedoch auch der Bundesrath bei seinem nächsten Zusammentreten noch nicht weiter beschäftigen.

— „Der Wähler, Organ zur Förderung sozialdemokratischer Wahlen", bringt über „die Agitationskräfte der Sozialdemokratie" folgenden Artikel:

In der letzten Zeit lief durch die Blätter eine Notiz über die „gewaltigen" Agitationskräfte der Sozialdemokratie; 86 Redner soll dieselbe bei der Wahlbewegung ins Feld stellen und, gestützt auf deren Thätigkeit, nicht weniger als vierzig Sitze im Reichstage erobern wollen. Um den Gegnern das Kopfzerbrechen zu ersparen und auch um unsere Freunde von den gegenwärtigen Agitationskräften der Sozialdemokratie in Kenntniß zu setzen, wollen wir hiermit eine Zusammenstellung derselben geben. An bekannten sozialdemokratischen Rednern, welche selbstständig auftreten und Vorträge halten können, sind 145 vorhanden. Dieselben vertheilen sich wie folgt: Berlin 21, Hamburg 22, Sachsen 26, Thüringen 7, Rheinland-Westfalen 12, Bremen-Hannover-Braunschweig 12, Schleswig-Holstein 5, Schlesien-Preußen-Pommern 7, Mitteldeutschland-Prov. Sachsen 9, Baiern 10, Württemberg-Baden 6, Maingau 8. Von diesen Rednern werden 8 vollständig besoldet, 37 sind mit vollem Gehalte an den Parteiorganen als Redakteure oder Expedienten angestellt, 6 werden von einzelnen Arbeitsbranchen voll besoldet, 3 von einzelnen Orten, 14 erhalten regelmäßige Zuschüsse, zusammen 68. Von den übrigen erhalten 6 gelegentlich Zuschüsse und 20 werden ziemlich regelmäßig, unter Berücksichtigung der jeweiligen Umstände, zu einzelnen Agitationstouren berufen, was auch bezüglich jener Agitatoren geschieht, welchen regelmäßige Zuschüsse gezahlt werden. Alle sonstigen Agitatoren wirken gelegentlich unentgeltlich oder auf Kosten der einzelnen Orte.

Heiligenstadt (Prov. Sachsen), 7. August. Die sechs am vorigen Donnerstag in Folge eines Haftbefehls vom Kreisgerichte zu Worbis bekanntlich hier gefänglich eingezogenen Geistlichen: Kommissarius Dr. Zehrt, Geistlicher Rath Händly, Assessor Lorenz, Assessor Ybdenz, Sekretär Herold und Rechtsanwalt Strecker sind der „Germania" zufolge auf ihre Beschwerde vom 5. d. M. durch Verfügung des Appellationsgerichts zu Halberstadt von heute, welche telegraphisch hierher gemeldet worden ist, ihrer Haft entlassen worden.

Oesterreich.

Lemberg, 4. August. Die national-polnische Partei in Galizien bemüht sich, um bei den bevorstehenden Landtagswahlen die dortige Judenschaft für sich zu gewinnen. Der „Lemberger Israelit" schreibt hierüber:

„Unser engeres Heimathland Galizien rüstet sich zur Landtags-Wahlcampagne und stündlich sieht man der Verordnung entgegen, welche die Vornahme der Wahl für Ende September oder Anfang Oktober dieses Jahres anberaumt. Einer bis jetzt nicht widersprochenen Nachricht zufolge, beschloß das vom Landtag eingesetzte Zentral-Wahlkomite, unseren Glaubensgenossen sechs Landtagssitze, und zwar in den Städten Lemberg, Krakau, Brody, Kolomea, Stryj und Drohobycz, einzuräumen, jedoch unter der Bedingung, daß die Juden in allen anderen Wahlorten die national-polnischen Kandidaten unterstützen und überhaupt unter keiner Bedingung mit den Ruthenen irgend welchen Pakt schließen. Die Juden bilden beinahe den sechsten Theil der Gesammtbevölkerung. und da sollte man meinen, entspricht die Zahl von sechs Sitzen keineswegs dem nunmerischen Verhältniß, umsomehr, als in Städten wie Tarnopol, Stanislau die jüdischen Wähler fast die Mehrheit bilden, somit der für diese Städte in Aussicht genommene Kandidat nur mit Hilfe der jüdischen Stimmen siegen kann. Aber wir wollen bescheiden sein, wollen vielleicht uns damit zufrieden geben. In diesem Falle jedoch müssen wir verlangen, daß dasjenige, was uns als unser gutes Recht zugesprochen wird, bedingungslos geschehe, nicht als eine Gnade hingeworfen werde, und daß unseren Vertrauensmännern im Komite ein gebührender Einfluß auf die Personen eingeräumt werde. Wir können unmöglich dafür sein, daß die Zahl der Krzeczunowicz, Grocholski, Smarzewski e tutti quanti vergrößert, noch daß solche Juden mit Mandaten bedacht werden, denen man für „politisches Wohlverhalten" eine Belohnung schuldig zu sein glaubt. Die Juden halten treu zu Reich und Land, sind unbedingte Anhänger der Dezember-Verfassung und der direkten Reichsrathswahlen; sie können und sollen daher nur solchen Kandidaten ihre Stimmen geben, welche in der Landstube für das materielle und intellektuelle Wohl unseres Kronlandes wirken wollen, anstatt mit unfruchtbaren staatsrechtlichen Debatten die Zeit zu vergeuden."

Frankreich.

Paris, 7. August. Bei der gestrigen Preisvertheilung im Konservatorium hielt Herr Waddington in seiner Eigenschaft als Minister der schönen Künste eine Rede, in welcher er die jugendlichen Abiturientinnen ermahnte, sich nicht durch die Angebote der Café chantants oder durch verfrühte Engagements an fremde Bühnen (Petersburg, London, Kairo) von der Bahn echter Kunst und ernsten Strebens ablocken zu lassen; es gebe in Paris noch der musikalischen Bühnen genug für eine ehrenvolle und einträgliche Laufbahn und die Regierung habe im Hinblick auf jene Konkurrenz Sorge getragen, die Subvention für die komische Oper, die nationalste aller Bühnen, und das Theâtre lyrique zu erhöhen. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß die Ausstellung von 1878 den Theatern und Künstlern einen neuen Impuls geben werde. — Der französische Senat wird noch vor Beginn der parlamentarischen Ferien die Wahl eines ständigen Mitgliedes des Oberhauses vollziehen. Diese Wahl wird das bemerkenswerthe Schauspiel darbieten, daß die beiden großen Parteien des Senats, Republikaner und Monarchisten, geschlossen einander gegenübertreten, so daß die verschiedenen Schattirungen innerhalb der Rechten und der Linken gänzlich verschwinden. Während die Anhänger der gegenwärtig in Frankreich bestehenden Regierungsform die Kandidatur des Premierministers Dufaure aufgestellt haben, halten die Monarchisten, einschließlich der Bonapartisten, diejenige des legitimistischen Parteiführers Chesnelong aufrecht, dessen klägliches Fiasko bei den letzten Senatoren- und Deputirtenwahlen seinen Eifer, eine politische Rolle zu spielen, keineswegs abgekühlt hat. Herr Chesnelong war es bekanntlich, der bei den im Jahre 1873 gepflogenen Unterhandlungen über eine Fusion der Orleanisten und Legitimisten, welche die Thronbesteigung des Grafen von Chambord vorbereiten sollte, in hervorragender Weise thätig war. Die republikanischen Organe sowohl, als auch die konservativen Journale tragen übrigens große Siegeszuversicht zur Schau, und während die letzteren auf die jüngsten Erfolge, insbesonde anläßlich der Berathung der Vorlage über die Verleihung akademischer Grade, hinweisen, betont die republikanische Presse, daß der Kandidatur des Herrn Dufaure auch die Stimmen derjenigen Mitglieder des linken Zentrums gesichert seien, welche, wie z. B. Herr Laboulaye, bei der erwähnten Unterrichtsvorlage mit der Rechten gestimmt hatten. Eine Niederlage des Premierministers würde, obwohl derselbe die Kandidatur nicht ausdrücklich angenommen hat, die Stellung des gesammten Kabinets sehr erschweren, da alsdann weitere Konflikte, deren Folgen gegenwärtig nicht abgesehen werden können, zwischen dem Ministerium und dem Senate unvermeidlich wären. Daß die Bestrebungen der monarchistischen und klerikalen Parteiführer im Oberhause gerade auf die Herbeiführung derartiger Konflikte abzielen, bedarf keines besonderen Hinweises. — Die klerikalen Organe werfen dem Kriegsminister die bei der Vertheidigung seines Etats, insbesondere die bei der Vertretung des für die Militärgeistlichen geforderten Kredits bewiesene Schwäche vor. General de Cissey ist durch diese Angriffe so unangenehm berührt, daß er seine Demission in Aussicht stellt. Als Nachfolger des Generals de Cissey wird von Herrn Thiers mit besonderer Wärme General Douay empfohlen, der zwar als Bonapartist, aber als der militärisch am meisten befähigte und entschiedenste General gilt.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. August. Ueber die vielbesprochene Angelegenheit der angeblich beabsichtigten Abtretung Helgolands an Deutschland erhält der „Hamb. Korr." von hier unter vorstehendem Datum folgende Zuschrift:

In den skandinavischen Zeitungen macht augenblicklich folgende kopenhagener Mittheilung des neuen Preßorgans „L'Europe diplomatique" die Runde: „Ich glaube im Stande zu sein, Ihnen einige genaue Aufklärungen über die Angelegenheit, betreffend die Abtretung der Insel Helgoland, geben zu können, welche in letzterer Zeit Veranlassung zu so vielen sich widersprechenden Gerüchten gegeben und namentlich in Kopenhagen die diplomatischen Kreise beschäftigt hat. Der gefaßte Plan bestand darin, daß die Insel Helgoland von England gegen eine Geldentschädigung deren altem Eigenthümer, Dänemark, welches die Insel bis 1814 besaß, abgetreten werden sollte. Sobald die Insel, welche an und für sich von geringer Bedeutung ist, deren Erwerbung aber in besonderem Grade dem Patriotismus und Nationalstolz der Deutschen schmeicheln würde, in Dänemarks Besitz sei, sollte dieselbe Deutschland als Aequivalent für die Ausführung des Artikels V. des prager Friedens, betreffend Nordschleswig, angeboten werden. Eine solche Lösung war es, nach den Aufklärungen, die ich erhalten habe, die auf dem Tapet war und mit welcher man sich namentlich in Kopenhagen beschäftigt hat." Wie die Mittheilung hier vorliegt, sollte man sie füglich ignoriren, denn man erkennt auf den ersten Blick ihre Tendenz. Nichtsdestoweniger enthüllt sie, jedenfalls unabsichtlich, ein Coulissenstück, das vor einiger Zeit mit großer Vorliebe in deutschen und englischen Zeitungen gespielt wurde und sogar zu einer Interpellation im englischen Parlament Veranlassung gab: nämlich die Abtretung Helgolands an Deutschland. Ich habe schon früher in Ihrem Blatte darauf hingewiesen, daß die nordschleswig'sche Angelegenheit von Zeit zu Zeit in den allerverschiedensten Formen und Gewanden in der europäischen Presse auftaucht. Es scheint nämlich von hier aus die Parole gegeben zu sein, die nordschleswig'sche Frage „nicht kalt werden zu lassen", d. h. Europa diese Frage stets und immer wieder in Erinnerung zu bringen, sobald sie in Vergessenheit geräth. Dem entsprechend handelt denn auch der europäische Preßagent der dänischen Regierung und jetzige Redakteur der Zeitung „L'Europe diplomatique", Herr Hansen. Auf Umwegen ist es diesem schlauesten der dänischen Regierungsjournalisten gelungen, in einige deutsche Zeitungen, die an und für sich unverfängliche Nachricht einzuschmuggeln, daß zwischen Deutschland und England wegen Abtretung der kleinen Nordsee-Insel an ersteres verhandelt werde. Die Nachricht fand bald das bündigste Dementi; ihr Zweck aber war erreicht: man hatte einen Gegenstand auf die Tagesordnung der politischen Diskussion gebracht, mit der sich bequem die nordschleswig'sche Seeschlange verbinden ließ, und gleichzeitig wollte man den trotzigen Deutschen zeigen, wie sehr England sich für Dänemark interessire. Es geht nichts über dänische Schlauheit!

Rußland und Polen.

P. C. **Petersburg**, 6. August. Auf dem frequenten Bouleva

Moderne Wunder.*)

Ein Kapitel Kulturgeschichte von G. Hollenegg.

Aufrichtig gesagt, habe ich niemals begreifen können, warum man über jedes Wunder in Erstaunen geräth, von welchem irgend ein frommes Blatt der Welt Kunde giebt. Es geschehen ja immerfort und geschehen noch heute unvergleichlich mehr Wunder, als unsere glaubenslose Zeit sich träumen läßt. Und das Schicksal sorgt gewissenhaft dafür, daß es nicht an Stätten mangle, in denen diese wissenschaftlichen Phänomene der Nachwelt überliefert werden, schriftlich und bildlich.

Wer daran zweifelt, den lade ich ein, mir ein halbes Stündchen Gesellschaft zu leisten. Ich führe ihn in eine der vielen Wallfahrtskirchen in den österreichischen Alpenländern. Nicht einmal eine hochbewährte brauchts zu sein, sondern die nächste, beste, wie sie gerade am Wege liegt. Dort wird er bestätigt finden, was er nicht glauben will: die Kirche enthält einen lauschigen Winkel, dieser Winkel birgt viele Dutzende von Bildern und jedes Bild erzählt von einem Mirakel

Es sind seltsame Kunstleistungen, fast so seltsam, wie die Ereignisse, welche sie darstellen. Entsetzlich grelle Farben, grausam verzerrte Gesichter, schauderhaft verreckte Gliedmaßen, unmögliche Situationen! Und der erläuternde Text, wie vollständig harmonirt er mit diesen Produkten ländlich-gläubiger Künstlerschaft!

Erstes Bild. Ein weites Gemach füllt die ganze Fläche aus. Die Wände roth, der Fußboden grün, die Decke himmelblau. In der Mitte des fast leeren Zimmers steht ein Bett, auf diesem ruht eine augenscheinlich todtkranke Frauensperson. Das Lager umstehen Eltern, Geschwister, Hausgenossen, jedes ein Bild des trostlosesten Jammers. Halb abgewandt wird eine städtisch gekleidete Gestalt sichtbar, der Arzt, der in rathloser Beschämung die Hände ringt, dessen Gesicht deutlich sagt: Mein schwaches Wissen ist hier zu Ende.

Nur die bleiche Leidende zeigt einen eigenthümlichen Gegensatz zur allgemeinen Verzweiflung. Ihr Blick ist auf die Decke gerichtet und ein unbeschreiblicher Ausdruck plötzlich erwachter Zuversicht spricht aus diesem Blicke. In der himmelblauen Zimmerdecke nämlich wird eine lichtstrahlende Gestalt sichtbar, in eine Wolke gehüllt, auf Engelsfittigen schwebend. Und die strahlende Gestalt lächelt.

Unter dem Bilde aber heißt's mit großen unbeholfenen Buchstaben: „Ich Susanna Bernauerin stand bereitz an der Schwälle des bittren Todes. Mein junges Läben war dahin, kein Artzt kunnte mir hälffen und mein irdischer Leib fühlte heiß die Flammen des Fägfeuers. Da erschien mir in meinem größten Jammer die barmherzige Gottesgebärerin. Sie thät mir grüßend wincken und siehe da, in diesem Augenblick war ich gesundt. Zum Angedenken an das himmlische Wunder habe ich disses Bild der heiligen Maria geopfert."

Darunter Wohnort, Jahreszahl und Datum, Alles echt und solid, keines jener verdächtigen Inseratenzeugnisse, in denen etwa zweifelhafte Namen eine Heilkraft eines zweifelhaften Arzneimittels aus zweifelhafter Selbsterfahrung approbiren. Was außer diesem Bilde der heiligen Maria zum Dank gespendet wurde, das steht nicht aufgeschrieben, das weist nur die Opferkasse des bescheidenen Wallfahrtskirchleins.

Das nächste Bild stellt den einsamen Hochwald dar, mit derselben Naturtreue, wie gewisse Schlachtenbilder die Völkerschlacht bei Leipzig. Fünf hagere, magere Fichten decken einen violetten Bergrücken und zwischen ihnen hängt fast wagrecht ein alter Mann in der Luft. Die Augen quollen aus den Höhlen, die Haare züngeln empor wie gereizte Schlangen, das verzerrte Gesicht zeigt die entsetzlichste Todesangst.

Es ist einer jener armen Schlucker, die sich um einige Groschen zum gefährlichen Geschäfte des „Schnatterns" hergeben, das Beil in der Hand, Steigeisen an den Füßen, mag er emporgeklettert sein, um die höchsten, zartesten und saftigsten Zweige abzuhauen, welche dann als Viehfutter und Streu verwendet werden, unbekümmert um das schöne Stück Gedeihen, welches man dabei dem Bauern raubt. Verunglückt bei dieser lebensgefährlichen Handtierung, scheint der Alte verloren. Keine halbe Sekunde mehr, so muß er gegen den Bode schlagen, um rettungslos zerschmettert zu werden. Adieu, du schön Welt.

Aber schon ist Hilfe da. Wieder werden im Hintergrunde di Umrisse der Gottesmutter sichtbar, welche das Jesukindlein im Arm trägt. „Da rieff ich in mainer Noth die heilige Maria an, daß si mir helfen thätt und versprach ihr zehn gute Messen. Die heilig Maria aber hatte ein Erbarmniß mit armseligen Sünder. Si schickte einen Engel ab, daß er mir hälffe. Der Engel lenkte mainen sündhaften Leib, daß er mit den Kleidern an dem untersten Aste thät hängen bleiben. Ich war gerettet."

Wieder die genaue Adresse. Der alte Mann ist leicht zu finden wenn er überhaupt noch lebt. Sein Aufenthaltsort gilt als ein Leckerbissen für Touristen. Und er wird das Gesagte sicherlich bestätigen, aus voller Ueberzeugung, in frommer Begeisterung.

Nebenbei präsentirt sich zur Abwechslung nicht Malerei, sonder Plastik. In einem Glaskästchen liegt eine Hand, welche so täuschen geformt ist, daß wir auf den ersten Blick zurückschaudern. Nicht ander sieht sie aus, als wäre sie eben von einer Leiche losgetrennt worden Ganz fahl, ganz starr.

Aber die anatomische Rarität ist von Wachs. Nur die größere Wallfahrtsorte haben den Vorzug goldener und silberner Votivgegenstände. Die Kleineren müssen sich mit Wachs oder Blech begnügen

Und was das Original der wächsernen, ausnahmsweise gut gemachten Kopie betrifft, so befindet es sich noch ganz frisch an dem Leibe der Inhaberin, welche ihre Unglücks-Wunder- und Bekehrungsgeschichte den frommen Besuchern des Wallfahrtskirchleins erzähl wie folgt:

„Ich bin lange Zeit ein treuloser Dienstbote gewesen und ha immerfort gestohlen. Da schlug Gott, der gestrenge Richter, mei Hand mit einer schweren Krankheit, auf daß sie verdorrte. Sie th abwelken, wurde ganz todt und ich kunnte weder damit arbeiten, no sie bewegen. In meiner Noth ging ich zu einem frummen Mann, d sollte mir helfen. Der frumme Mann sagte zu mir: „„Du bist

*) Nachdruck verboten.

des Newsky-Prospektes werden gegenwärtig alle Nachmittage; während diese Trottoirs der beliebte Spazierort unseres eleganten Publikums sind, von den höchsten Ständen angehörigen Damen und Herren öffentliche Sammlungen zum Besten der Verwundetenpflege in Serbien und Montenegro veranstaltet — eine hier ganz unerhörte Erscheinung. Das Publikum drängt sich, die wandernden Teller mit den kleinsten, wie den höchsten Geldwerthen auszufüllen. Ganz enorme Spenden einzelner Personen sind täglich neben den laufenden Quittungen aller Komité's und Redaktionen zu registriren. Nach einer mäßigen Berechnung aller bisher bekannt gewordenen baaren und sonstigen Gaben hat Rußland bereits zu Gunsten dieses humanen Werkes 15 Millionen Rubel aufgebracht. — Die Ernennung des Herrn Joan Kantakuzeno zum diplomatischen Agenten Rumäniens wird hier als eine freundliche Aufmerksamkeit der bukarester Regierung betrachtet. Die Kantakuzenos sind auch mit einem Familienzweige in Rußland ansässig, viele Angehörige derselben sind in diplomatischen und militärischen Diensten Rußlands gewesen und noch im Dienste und schon um deswillen gilt der neuernannte diplomatische Agent, der auch früher schon mit der russischen Diplomatie in Berührung gekommen und als Politiker den Heißspornen der parlamentarischen Körperschaft in Bukarest ein odium ist, als persona gratisima. — Zu Ehren der hier anwesenden Fürstlichkeiten fand am 2. d. M. große Hoftafel statt, zu der 150 Personen Einladung erhalten hatten. Unter den Eingeladenen befand sich auch Generaladjutant Ignatieff und ist diese Auszeichnung, welche dem russischen Botschafter bei der Pforte sowohl seitens des Kaisers, wie der beiden Souveräne von Dänemark und Griechenland während und nach der Tafel zu Theil wurde, allgemein bemerkt worden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die Aktion auf dem Kriegsschauplatz scheint zu einer Krisis gediehen zu sein, deren Endresultat die friedliche Vermittelung sein dürfte. Aus dem Wirrsal der einzelnen abgerissenen Nachrichten geben wir folgende Depeschen aus Belgrad als charakteristische Symptome der äußerst kritischen Lage der Serben. Der „Post“ wird Folgendes aus Belgrad vom 7. d. telegraphirt:

Zwischen dem Fürsten Milan und General Tschernajeff hat eine heftige Szene stattgefunden; Letzterer hat den Mißerfolg der Uneinigkeit der Führer zugeschoben und entweder seine Ernennung zum Generalissimus oder sofortige Demission verlangt. Der Fürst hat nachgegeben und ist die Ernennung Tschernajeffs zum Oberbefehlshaber bereits erfolgt. — Semondria und Kragujevatz werden verschanzt, aus England sind Geschütze eingetroffen. Kruschevatz soll in Flammen stehen. — Die Regierung tagt permanent; Ristic und Grnic werden heute erwartet. Privatbanken in Rußland haben die Erlaubniß der Regierung nachgesucht, serbische Obligationen anzunehmen. Zahlreiche Fremde und wohlhabende Einheimische verlassen Belgrad. — Das Hauptquartier ist angeblich nach Czuprija (nordwestlich von Alexinaz) verlegt worden. Es verlautet, daß die Regierung die Mediation der Großmächte nachgesucht habe; andererseits ist die Stimmung eine sehr kriegerische. Leschjanin soll Saitschar seit Mittag aufgegeben haben, in der Hauptstadt ist deshalb Bestürzung; dieselbe ist mit Verwundeten überfüllt.

Das „Hirsch'sche Telegraphen-Bureau“ bringt nachstehendes Telegramm von demselben Tage aus Belgrad:

Hier herrscht große Aufregung. Die angesammelte Volksmenge verlangt laut die Absetzung Tschernajeffs. Die serbische Fürstin ist vor Aufregung krank. Die Ausländer verlassen Belgrad, die Türken verbrennen jede eroberte Ortschaft. Semendria und Kragujevatz werden eilends befestigt. Die diplomatischen Vertreter Serbiens sind angewiesen worden, die Vermittelung der Großmächte nachzusuchen. Die Türken sollen gerüchtweise bis Kruschevatz vorgedrungen sein. — Der Fürst ist auf dem Wege nach Zaivad, wo ein heißer Kampf wüthet.

In ähnlich charakteristischer Weise gestaltet sich das Bild von den Kämpfen um Knjazevac und Saitschar selbst, wenn man folgende, der wiener „Tagespresse“ zugegangene Depeschen neben einanderstellt:

Kalafat, 5. August. Heute Mittags haben sich die ottomanischen Truppen des Gebietes von Knjazevac bemächtigt. Die Serben wurden gänzlich geschlagen. Auf ihrem anfänglich geordneten Rückzug äscherten sie Knjazeac ein. Der Rückzug artete später in wilde Flucht aus. Ein Theil der Armee wandte sich nach Norden, um sich mit dem Corps, das vor Saitschar steht, zu vereinigen. Der andere Theil retirirte nach Westen und suchte die Banja zu gewinnen. Die Türken verfolgten die serbische Armee mit Energie und gaben keinen Pardon. Osman Pascha nahm Besitz von Knjazevac und besetzte die Straße bis gegen Topla. Der Befehl zum Vormarsch wurde sofort gegeben und die türkischen Truppen haben bereits die Bewegung ins Innere des Landes begonnen. Der Kampf nahm Donnerstag seinen Anfang. Die ottomanischen Truppen kämpften mit Bravour. Kerim Pascha sandte unausgesetzt Verstärkungen. Ebenso Ejub Pascha von Babina-Glava und Pirot aus. Tschernajew hielt sich in Deligrad. Die Verstärkungen, welche er den Serben sandte, kamen zu spät an, nachdem der Kampf schon entschieden war. Es waren vier Bataillone Milizen und drei Bataillone Freiwillige, sie wurden nahezu vernichtet. Ueber die Verluste verlautet nichts Positives, dieselben sollen auf serbischer Seite enorm sein. An 2000 Todte füllten das Gefechtsfeld. Die Zahl der Gefangenen und Verwundeten soll sich über das Doppelte belaufen. Auch die Türken haben sehr gelitten.

Kalafat, 6. August. Bei Saitschar wurde gestern und vorgestern gekämpft und die Serben aus ihren Positionen vertrieben. Die Serben flohen ganz ungeordnet nach Paracin. — Von Knjazevac aus ergriffen sie die Flucht nach Aleksinac. Viele Kanonen wurden von den Türken erbeutet. Auf der Straße von Saitschar-Paracin und Knjazevac-Aleksinac hat der Vormarsch begonnen. Das Ziel ist vorläufig die Buga-Morawa, wo die beiden türkischen Armeecorps sich treffen sollen, um gegen den Norden des Landes vorzurücken.

Belgrad, 6. August. (Ueber Semlin.) Heute wurde die Nachricht von einer Niederlage der Serben bei Knjasevac (Gurgussovac) bekannt. Die Regierung wußte dieselbe bereits gestern. Es herrscht hier Verzweiflung. Düstere Straßenbilder und herzerschütternde Szenen spielten sich in der Wasserstadt ab. Das Gerücht behauptet auch, Zajcar sei von den Türken genommen und die ottomanischen Truppen befinden sich auf dem Wege nach Belgrad. Die Türkenfurcht ist allgemein. Die Regierung vermag dieser Stimmung nicht Herr zu werden. Das Aeußerste steht zu befürchten. Die wohlhabenderen Familien verlassen die Stadt. Viele haben sich bereits nach Pancsova und Semlin gewendet. Gegen Tschernajew herrscht förmliche Wuth.

Belgrad, 6. August. (Ueber Semlin.) Die Fürstin wollte heute abreisen. Auf Vorstellungen Ristic' unterblieb die Abreise, um die Stimmung in der Hauptstadt nicht noch verzweiflungsvoller zu gestalten, als sie ohnehin schon ist. Die Fürstin Natalie wird wahrscheinlich morgen oder Dienstag in aller Stille abreisen. Heute zeigte sie sich der Bevölkerung. Ihre Fahrt in die Kirche ging ohne Störung vorüber. Die Fürstin sah sehr angegriffen aus und vermochte sich nicht zu beherrschen. Die Bevölkerung benahm sich würdevoll und ließ den fürstlichen Wagen ohne eine Kundgebung passiren. Das schlechte Aussehen der Fürstin machte einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung. — Bei einer Entfernung der Fürstin aus der Hauptstadt scheint man das Aergste zu befürchten.

Auch aus türkischer Quelle erhält das wiener „Fremdenblatt“ einige Andeutungen über die ferneren türkischen Operationen. Darnach soll es in der Absicht Abdul Kerim Pascha's liegen, womöglich gleich nach der Besitzergreifung von Alexinatz und Knjazevatz direkt durch das Moravathal nach Belgrad zu marschiren und von dieser Stadt Besitz zu ergreifen, da er der Ansicht ist, daß gleich nach seinem Einzuge in dieser Stadt die Serben um Frieden ansuchen werden. Er wird daher alle Festungen, die rechts und links der Morava liegen, bei Seite lassen, um nicht an ihnen Zeit und Mannschaft unnütz zu verlieren. Jedoch dürfte er bei Zajecar ein kleines Armeecops, etwa unter dem Kommando Osman Pascha's, zurücklassen, um sich so die Verbindung mit Widdin aufrecht zu erhalten. Mit der Besitzergreifung von Belgrad aber gedenkt dieser Feldherr noch einen anderen Zweck zu verbinden, nämlich den, daß die Serben sich dann wohl hüten werden, ihre Zuflucht zum Guerillakrieg zu nehmen, wenn der Feind ihre Hauptstadt besetzt hält. Auch fürchte er durchaus nicht, daß die Serben ihm dann den Weg zwischen dieser Stadt und Nisch verlegen werden, da er von Belgrad eine sichere Straße nach Konstantinopel haben wird, als die über Nisch, nämlich die Donaustraße.

Ueber die Stärke und Bedeutung der Festung Nisch bringt der „Pester Lloyd“ folgende Angaben von ihrem Spezial-Korrespondenten:

Die Festung Nisch im sehr breiten Thale der Nischava ist von einer Schanze umgeben, deren Vorgraben im Süden von der Nischava bewässert wird; das Mauerwerk befindet sich in gutem Stande, die Armirung des Walles mit modernen Festungsgeschützen wurde in neuester Zeit vollendet. Nachtheilig für die Vertheidigung sind die im Süden und Südosten über das Glacis bis zur Kontre-Escarpe reichenden Baulichkeiten der Vorstadt, lauter hölzerne Häuser — wenn man die armseligen Buden so nennen darf — die durch ein Paar Brandgeschosse unschwer in Flammen gesetzt werden können. Die gefährdete nördliche Seite ist aber schußfrei. Der derselben vorliegende, das Thal weithin beherrschende Höhenzug, über dessen nördlichen Abhang die bulgarisch-serbische Grenze läuft, ist von drei Redouten gekrönt, die man euphemistisch hier „Forts“ nennt und die — wofern ich mir die Namen gut notirt — in der Richtung von Norden gegen Südwesten Leskovik, Midhat Pascha und Esiflik heißen; die Höhe südwestlich von Nisch, am linken Ufer der Nischava, trägt noch die Redoute Avdi Pascha. Die Länge einer Face jeder dieser mit je vier Geschützen armirten Erdwerke beträgt, soweit sich nach dem Augenscheine urtheilen läßt, 28 bis 30 Meter.

Das ist, in großen Umrissen, die ganze Befestigung von Nisch. Von einem „verschanzten Lager“, als welches man Nisch da und dort zu betrachten geneigt war, kann natürlich keine Rede sein, allerdings bildet es aber eine „verschanzte Stellung“, die im Hinblicke auf serbische Milizen und auf den denselben zur Verfügung stehenden unvollkommenen Belagerungspark immerhin ihre Dienste thun wird.

Ueber das nördliche Glacis der Festung und über die südlichen Lehnen des vorliegenden Höhenzuges, zwischen den genannten drei Erdwerken, dehnt sich heute das Lager einer Devision, welche mit Hinzurechnung des beim Fort Avdi Pascha lagernden Kavallerieregiments 13,000 Mann zählen dürfte; außerdem befindet sich hier eine Artilleriereserve von 10 Batterien mit 60 Geschützen.

Die hier versammelten Streitkräfte können füglich als die Reserve der zur Operation gegen Serbien bestimmten Armee betrachtet werden. Das Gros dieser Armee steht heute à cheval der von Ak-Palanka über Babina Glava gegen Belgradjik führenden Straße, hart an der serbischen Grenze, unter dem persönlichen Befehle des Muschirs Achmed Ejub, dessen Hauptquartier sich bei einem Han südlich von Ak-Pandoralla befindet.

Der russische „Golos“ hatte für die serbischen Krieger Geldbeiträge gesammelt und an den serbischen Erzbischof in Belgrad, Michael, abgesandt. Hierauf erfolgte von dem slawischen Prälaten ein Dankesschreiben, in welchem sich folgende Stelle findet:

Gott habe Rußland zum Vertheidiger des rechtgläubigen Christenthums gegen alle Gefahren, womit es seine Feinde bedrohten, berufen und gekräftigt. „Es wird seinen Beruf nicht vergessen. Das rechtgläubige, gute russische Volk kann sich unmöglich als gleichgültiger Zuschauer verhalten, wenn es sieht wie die wilden Türken seine blutsverwandten Brüder und Schwestern mit Feuer und Schwert vertilgen, die Heiligthümer zerstören und unsern Glauben vernichten. Wir unsererseits haben aus unseren Herzens-Sympathien für Rußland und unsern Dank gegen das russische Volk niemals ein Geheimniß gemacht. Es hat uns stets beigestanden und uns unterstützt. Hoffen wir, daß es auch diesmal nicht nur unterstützt, sondern auch ohne Furcht vor seinen und unseren Feinden, offen sein mächtiges Wort zur Vertheidigung der Humanität, des Christenthums und der Zivilisation erheben wird. Frankreich hat Italien aufgeholfen, es hat seine Kriegsvölker nach dem Libanon geschickt und Europa sah darauf, als wie auf ein gutes Werk; Preußen hat Deutschland geeinigt und Europa erkannte dies als ein ganz gesetzmäßiges Unternehmen an. Wie kann es nun wohl geschehen, daß Europa sich wegen des Aufstandes der Slaven beunruhigt, welche ihre Waffen zur Vertheidigung ihres Lebens erhoben haben? Mögen dies die Publizisten erklären, — wir aber wollen uns an der Hoffnung stärken, daß Rußland uns nicht wird an unsere offenen oder heimlichen Feinde überantworten lassen?

In der südwestlichen Herzegowina ist, dem Anschein nach, in der Aktion ein Stillstand eingetreten. Wie man wissen will, ist Mouktar Pascha zu der Ueberzeugung gekommen, daß er den Verzweiflungsschritt, sich nach Oesterreich durchzuschlagen sich ersparen und ruhig auf den von Novibazar heranrückenden Entsatz warten könne, da Trebinje doch genügend mit Lebensmitteln versorgt sei.

Ueber die Zustände in Konstantinopel schreibt man der „Polit Korr.“ von dorther am 1. d. Folgendes:

Bei der Unbedentenheit der Kriegsnachrichten wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit wieder den Gerüchten zu, welche seit mehreren Tagen über die diplomatische Sachlage im Umlaufe sind. Man spricht davon, daß der Pforte zu verstehen gegeben worden sei, sich darauf gefaßt zu machen, in Kürze die europäischen Mächte die Friedensstiftung in die Hand nehmen zu sehen. Hand in Hand mit diesen angeblichen Andeutungen sollen die Besorgnisse des türkischen Gouvernements über die Art und Weise gehen, in welcher die Beschwichtigung der bis zur Ueberreizung aufgeregten mohamedanischen Welt, sowie die eventuelle Entwaffnung der, heute schon die größte Verlegenheit bereitenden Freiwilligen-Elemente zu bewerkstelligen sein werde. Diese Unruhe in Regierungskreisen wird durch die Unsicherheit gesteigert welche über die Wendung herrscht, welche die Krankheit des Sultans nehmen werde. Was über das Parere der Aerzte transpirirt, lautet auf eine Lähmung mehrerer Nerven-Zentren, ein Zustand, welcher eine allgemeine Lähmung besorgen läßt. Zum Ueberfluß herrscht auch im Ministerium ernster Zwiespalt. Midhat Pascha und der Großvezier sind vollständig uneinig über das Reformwerk. Der Großvezier und die Majorität der Minister wollen die ganze Angelegenheit bis nach dem Kriege vertagt wissen, während Midhat Pascha seine Ehre für eine unverweilte Verwirklichung des Reformprojektes eingesetzt erklärte. Es ist bereits dahin gekommen, daß Midhat seine Demission gegeben, die allerdings nicht angenommen wurde. Nichts destoweniger bleibt die Situation doch höchst gespannt. Man sagt, daß Midhat aus dem Grunde so hartnäckig auf unverweilte Verkündigung der Reformen bestehe, weil er die Ueberzeugung habe, daß der Nachfolger Murad V. nicht der Mann sei, um auch nur den winzigsten Theil seiner Prärogative zu opfern, und mit Abdul Hamids Thronbesteigung das Reformprojekt endgiltig abgethan wäre.

Der Großvezier hat dem Sklavenhandel mit serbischen und bulgarischen Kindern durch kategorische Instruktionen an die Provinzial-Gouverneure ein Ziel zu setzen versucht. So löblich dieses Vorgehen auch ist, so traurig wird es mit dem Erfolge desselben aussehen. Der anerkannt größte Fehler der ottomanischen Verwaltung bleibt, daß die Zentral-Gewalt keinerlei Mittel zur Kontrole ihrer Provinzial-Organe besitze. Der schändliche Handel wird unter den schläfrigen

---

große Sünderin vor dem Herrn. Wenn Du nicht Buße thuhst, so wird Dein ganzer Leib so verdorren, wie Deine Hand und Du wirst doch nicht daran sterben. Also bete zehn Vaterunser teglich, zwei Rosenkränz vor dem Schlafengehen und opfere Dein sündhaftes Leben der heiligen Maria auf."" Diesen christlichen Rath hab ich befolgt und meine Gesundheit wiederum gekriegt."

Name und sonstige Details fehlen diesmal, aus begreiflichen Gründen. Trotz aller Frömmigkeit der Gebirgsbauern wäre es der bußfertigen Magd schwer geworden, wieder einen Dienstherrn zu finden. Gegen einen Sünder, der Buße thut, hat seltsamer Weise der glaubensstärkste Bauer noch immer ein größeres Mißtrauen, als der freigeistige Städter.

Gehen wir an einigen Bildern vorüber. Ich suche eines, von dessen Vorhandensein an dieser Stelle ich seit Jahren weiß. Der Held der Geschichte hat sie mir mit kräftigem Aerger selbst erzählt.

Richtig, da ist er zu sehen, der behäbige dicke Bauer, der sonst in solchen Dingen nicht gerade — wallfahrtsgemäß denkt. Trotzdem figurirt auch er auf einem gräulichen Bilde mit Krankenszene, Todesnoth, strahlender Muttergotteserscheinung und detaillirter Erklärung des Wunders.

Er lag an einer sogenannten hitzigen Krankheit darnieder. Der Arzt war von ihm gegangen mit der Bemerkung, weiter lasse sich Nichts machen. Die nächsten vierundzwanzig Stunden werden entscheiden über Leben und Tod. Einen lateinischen Ausdruck hatte er dabei gebraucht — Krixis oder wie das Ding geheißen. Das hatte der Patient noch vernommen, dann faßte ihn wieder das Delirium.

Als er nach vielen Stunden erwachte, fühlte er sich wunderbar gestärkt und frisch. Der Engel des Lebens hatte ihn berührt und sein Herz schlug wieder in neuerwachter Lust. Um sein Lager aber stand, saß und weinte eine gar bunte Gesellschaft. Alte Weiber, junge Bursche, reife Männer und unschuldige Kinder. Es war die Gebetsverbrüderung von der heiligen Maria. Sie hatte die ganze Zeit über gewacht, gebetet, zuletzt eine große Wallfahrt und ein Votivbild verbrochen.

Die verblüffende Konsequenz dieser Fürsorge aber erfuhr unser dicker Bauersmann erst dann, als er nach Monaten in das kleine Wallfahrtskirchlein kam, dort auf gemaltem und eingerahmten Papier sein Conterfei sah, die rührende Geschichte las, in welcher er im Subjektiv der Welt das Wunder seiner durch die Gebete der Brüderschaft bewirkten Rettung erzählte und sich somit selbst unter die Helden des Gnadenortes ** versetzt wußte.

Die Ueberraschung über seine unfreiwillige Berühmtheit, deren Faiseur sich unschwer errathen ließ, hätte ihn fast wieder aufs Krankenbett geworfen. „Aber warum habt Ihr Nichts dagegen gethan?“ frug ich ihn gelegentlich. Er sah mich an, als sei ich aus dem Irrenhause entsprungen. „Das sollten Sie einmal probiren“, murmelte er.

So reiht sich in dem engen Winkel Bild an Bild und Weihgegenstand an Weihgegenstand. Hände, Füße, Herzen, Augen, Krücken, besonders zahlreich die letzteren. Aber meinen Beweis glaube ich an den wenigen Stücken geliefert zu haben. Obendrein wurde unsere Wanderung unterbrochen, denn es tönt den Berg herauf der Gesang einer frommen Wallfahrerschaar. Schon klingt's zu uns herein in schauerlichen Vokaltönen: „O hilf—uns—Mari—i—a, Du gna—a—a—denrei—ei—che, o—hilf—Mari—i—i—a—hi—lf—o—hi—i—i—lf.“

Sie kommen aus dem fernen Kärntnerlande, abgerissen, verhungert, entkräftet, die Füße wund und mit Fetzen umwickelt, die Leiber todtmüde, aber die Herzen voll gläubigen Vertrauens in die Wunderkraft des Gnadenorts, dem mancher dieser armen Menschen vielleicht seinen letzten Groschen zum Opfer bringt.

Treten wir hinaus aus dem mittelalterlichen Düster des Kirchleins in Gottes schöne Natur! der Himmel blaut, die Sonne lächelt, die Fichten flüstern, die Vögel singen das ewige Lied von Licht, Freiheit, Frohsinn und Glück.

Aber es ist gerade, als sollten wir einmal der bänglichen Eindrücke nicht ledig werden. Unter uns rauschen geheimnißvoll die Wellen des gewaltigen Stromes. Von jenseits aber winkt aus grün wogendem Meere ein lieblich schöner Kirchthurm herüber. Sie wüßten manches zu erzählen, die geheimnißvoll rauschenden Wellen und der lieblich schöne Kirchthurm. Kaum ein Jahr ist's, da zählte das Dörflein am Hang noch neunhundert Bewohner. Jetzt sind deren nur mehr acht. Ein volles Hundert hat an einem herrlichen Maimorgen der Strom verschlungen, als er auf schwankender Fähre zur Jubiläumswallfahrt in das wunderthätige Kirchlein fahren wollte. Es ist damals in den Zeitungen Vieles darüber geschrieben worden.

Die Wellen, sie sind noch heute ganz eigenartig anzusehen. Wild bäumen sie sich zuweilen empor, als erfaßte sie der Zorn über das, was ihre Vorgänger gethan. Dumpf murmeln sie, als erzählen sie sich die Geschichte jenes entsetzlichen Unglücks.

Wie da mit einem Male ein grauenhaft schrecklicher Schrei durch das Thal gellte, wie der Fluß sich bedeckte mit händeringenden, hilferufenden, verzweifelten Menschenkindern, wie diese armen Menschenkinder erbarmungslos hinabgerissen wurden in die tödtliche Tiefe, wie sie nach einer langen, bangen Weile allmälig wieder an die Oberfläche kamen, aber die Glieder bereits leblos, die Gesichter fahl, die Augen gebrochen, um Angesichts des heißersehnten Gnadenorts an einen der jammernden Eltern, Geschwister, Verwandten und Bekannten am anderen Ufer abwärts zu treiben, immer abwärts!

Manche arme Seele mag im schrecklichen Todeskampfe noch geflüstert haben: O hilf, Maria, hilf! Aber damals, es ist seltsam, damals half die heilige Maria nicht.

---

* **Die Dortmunder,** so schreibt das „R. B. T.“, feierten ihren scheidenden Oberbürgermeister Becker durch ein solennes Festmahl. Als Einleitung des Festes spielte die Giesenkirchensche Kapelle sinniger Weise die Melodie aus Flotow's Oper „Martha“: „Mag der Himmel Dir vergeben, was Du hast mir angethan!“— Wem fällt dabei nicht der diensteflissene Bürgermeister eines thüringischen Landstädtchens ein, der dem zum Besuch anwesenden Serenissimo Nachts die Musikanten des Ortes vor die Fenster schleppte, wo diese zum Erstaunen der Höflinge ganz munter im Hopsertakt anstimmten: „Ja, Du bist der beste Bruder auch nicht — auch nicht.“ Das dortmunder Konkurrenzstückchen ist also nicht ganz Original, aber darum nicht minder hübsch.

Augen der Subaltern-Behörden in den Provinzen in aller Sicherheit fortgesetzt werden, und das Rundschreiben des Großveziers wird ebenso, wie die meisten Anordnungen der Zentralbehörde ein todter Buchstabe bleiben. Um sich die ihm bereits seit längerer Zeit fehlenden offiziellen Sympathieen wieder zu erwerben, hat Baron Hirsch eine Ambulance von 200 Betten für die Verwundeten der Armee auf seine Kosten in Sofia errichtet. Böse Zungen hier behaupten, daß Baron Hirsch noch besser daran gethan hätte, für die unglücklichen Besitzer türkischer Eisenbahn-Obligationen ein Hospiz zu gründen, in welchem sie Zuflucht vor dem Elend finden könnten, in welches die Nichtbezahlung dieser Werthe sie gestürzt hat. Herr Klapka reist nach kurzem Aufenthalte hier Freitag nach Pest zurück. Geldschwierigkeiten sollen seiner hiesigen Mission, die auf ausdrücklichen Wunsch des Kriegsministers erfolgte, ein so rasches Ende bereitet haben.

Der wiener Berichterstatter der „Times" bestätigt in einer Zuschrift an sein Blatt, daß Sultan Murad von der physischen Indisposition zur Genüge hergestellt sei und sich zu Pferde von Dolma-Bagdsche nach der Moschee begeben konnte. Dennoch seien die Minister in arge Verlegenheit gerathen, weil sie die Folgen fürchten, welche nach gegenwärtiger Sachlage ein Thronwechsel nach sich ziehen müßte. Sie seien der Ansicht, daß man unmöglich die Regierung mit einem der geringsten geistigen Anstrengung unfähigen Souverain an der Spitze, den man nicht einmal zum Empfange der Diplomaten und zur Entgegennahme ihrer Akkreditive zu bewegen vermöge, länger fortführen könne. Sie sollen daher den Entschluß gefaßt haben, noch 14 Tage zu warten, und im Fall keine günstigere Wendung in dem geistigen Zustande des Sultans eingetreten wäre, der Reihe nach seine Brüder zur Thronfolge zu berufen, bis sich ein mit hinlänglicher Regierungsfähigkeit ausgestatteter Thronerbe gefunden habe. Der wiener „Times"-Korrespondent scheint das Auskunftsmittel für ein ganz annehmbares zu halten und sich wenig Skrupel darüber zu machen, daß damit eine Aera der Anarchie eingeleitet würde, deren Ende vorläufig unabsehbar wäre. — Inzwischen durchschwirren schon Friedens-Vermittelungsgerüchte die Luft; und wenn auch die Nachricht wiener Blätter, Serbien habe die Mediation nachgesucht, als unbegründet sofort dementirt wurde, so ist doch die Gesammtsituation ganz darnach angethan, in diesem Gerücht schon einen Schatten zu sehen, den kommende Ereignisse oft vorauszuwerfen pflegen.

Lokales und Provinzielles.

Posen 9. August

— Die deutschen Katholiken in den westlichen und südlichen Kreisen unserer Provinz scheinen sich dies Mal unter der Leitung von vaterlandslosen Kaplänen zu Werkzeugen der polnischen Agitationspartei hergeben zu wollen, um auf diese Weise ihre eigenen Landsleute bei den künftigen Wahlen aus dem Felde zu schlagen. Das Auffälligste hierbei ist, daß die deutschen Katholiken selbst da, wo sie den Polen numerisch gleichkommen, den letzteren vollständig das Feld überlassen, ohne für das Interesse ihrer eigenen Nationalität einzutreten. Am deutlichsten zeigte sich dies auf der am 8. d. Mts. zu Tirschtiegel abgehaltenen „polnischen" Wählerversammlung, bei der die deutschen Katholiken die Hälfte der Anwesenden bildeten. Ueber den Verlauf dieser Versammlung berichtet der polnisch-liberale „Dziennik" wie folgt:

Nachdem der Vorsitzende Herr v. Haza-Radlic einen Bericht über seine Thätigkeit als Delegirter zum polnischen Provinzial-Wahlkomite abgestattet hatte, schlug der Vikar Kaźmierski aus Bentschen für die Landtagswahl folgende Kandidatenliste vor: Weihbischof Janiszewski, Kantak, v. Haza-Radlic, Markgraf, H. v. Krzyżanowski, Fürst Roman Czartoryski. Die Herren Markgraf aus Betsche und Mansard beantragen, daß Propst Röhr (Deutscher) statt Kantaks aufgestellt werde. Dagegen tritt Propst Zimmermann (Pole) aus Dąbrowka auf, schließlich geht er darauf ein, aber unter der Bedingung, daß an Stelle des Herrn von Krzyżanowski (ultramontan) Herr v. Wierzbinski oder v. Lubienski (liberal-national) aufgestellt würden, da auch nationale Kandidaten auf der Liste sein müßten. Nun tritt der Geistliche Kaźmierski mit einer gewaltigen Philippika gegen die Liberalen auf, indem er behauptete, daß die polnischen Liberalen ebenfalls mit Maigesetzen vorgehen würden, wenn Polen bestände. Die Sitzung fing an stürmisch zu werden; da wurde der Antrag auf Schluß der Debatte gestellt, der auch angenommen wurde. Der Antrag den Namen Kantaks zu streichen, fiel durch, ebenso der Antrag des Propstes Zimmermann. Bei der Abstimmung wird die erste Liste mit Stimmenmehrheit angenommen. — Hierauf schlug der Vikar Kaźmierski eine Kandidatenliste für den Reichstag vor. Es standen auf derselben: Propst Poszwinski, Graf J. Mielżynski, Fürst Ferdinand Radziwill, Fürst und Vikar Edmund Radziwill, St. v. Chlapowski und Dr. Fr. Chlapowski. — Der polnisch-nationale Propst Zimmermann schlägt vor, den Fürsten Edmund Radziwill, weil er nicht zur polnischen Fraktion gehört, aus der Liste zu streichen und an seine Stelle Herrn Dr. v. Niegolewski, an Stelle des (ultramontanen) Herrn Dr. Chlapowski den (nationalen) Herrn v. Lubienski aufzustellen. Die hieraus entstehende Debatte war etwas gemäßigter. Man schien auch auf der gegnerischen (ultramontanen) Seite darauf eingehen zu wollen, den Fürsten Edmund Radziwill zu streichen, zu welchem Zwecke von einem zweiten Geistlichen noch ein entsprechender Antrag gestellt wurde, indeß schrie das aufgeregte Landvolk: „Wir wollen keine Liberalen". Auf diese Weise wurde auch die zweite Liste des Vikars Kazmierski unverändert angenommen. Zum Delegirten wählte man Herrn v. Haza-Radlic, zum Stellvertreter Herrn Markgraf. Die Verhandlungen wurden dadurch sehr erschwert, daß sie in deutscher und polnischer Sprache geführt wurden.

Wie man sieht, befindet sich unter diesen beiden Kandidatenlisten kein einziger deutscher Katholik, denn Herr Markgraf wird vom „Kuryer" energisch als Pole in Anspruch genommen, und die beiden Fürsten Radziwill halten sich für Nationalpolen, trotzdem Fürst Edmund in der Zentrumsfraktion sitzt. Uebrigens behandelt der national-polnische „Dziennik", dem diese Versammlung durchaus nicht gefallen hat, die deutschen Katholiken in ziemlich wegwerfender Weise. Vielleicht dürften diese Umstände Manchem die Augen öffnen.

r. Aus der Stadtverordneten-Versammlung, welche gegenwärtig statt 36 nur noch 31 Mitglieder zählt, scheiden mit Ablauf dieses Jahres folgende 10 Mitglieder aus: Kommissionsrath Mendel Cohn, Zimmermeister Feckert, Maurermeister Hesselbein, Kaufmann Sal. Löwinsohn, Kaufmann Heimann Marcus, Rentier Rehfeld, Posthalter Gerlach, Kaufmann Wolff Kronthal, Fabrikbesitzer Mögelin, Bankdirektor Dr. Rakowicz. Außerdem wäre mit Ende dieses Jahres die Wahlperiode des Dr. Brieger und des Konsistorial-Rendanten Janowicz abgelaufen, von denen bekanntlich der erstere von hier versetzt, der letztere gestorben ist. Es sind demnach bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen zunächst 12 Mitglieder auf die Dauer von 1877 bis Ende 1882 zu wählen; außerdem 3 Mitglieder: an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Robert Asch, dessen Wahlperiode mit dem Jahre 1880 abgelaufen wäre, des Medizinal-Assessors Reimann und des Kommerzienraths S. Jaffe; die Wahlperiode des ersteren wäre 1880, die des letzteren 1878 zu Ende gegangen. Es sind demnach in diesem Jahre, falls bis zu den Wahlen im November d. J. keine weitere Veränderung eintritt, zu wählen: 15 Stadtverordnete, davon 12 auf 6, 2 auf 4, 1 auf 2 Jahre; und zwar 5 Stadtverordnete in der I., 6 in der II. und 4 in der III. Abtheilung.

— **Die Philippiner** in Gostyn haben jetzt, wie der „Dziennik" erfährt, die Aufforderung erhalten, das Kloster unwiderruflich mit dem 25. d. M. zu verlassen.

— **Mit Bezug auf den Raubmord in Nizza** (vergl. Nr. 538 d. Bl.), an dem, wie die „Deutsche Ztg." mittheilte, ein gewisser Jakob Lewison aus Rawitsch betheiligt sein soll, wird uns von letzterem Orte geschrieben, daß daselbst ein Lewison nie existirt hat, mithin ein Irrthum vorliegen muß.

§ Körperverletzung. Gestern Abend wurde eine Schuhmacherfrau auf der Schrodka durch ihre Wirthsleute dermaßen gemißhandelt, daß sie erhebliche Verletzungen davontrug, und ihre Aufnahme ins städtische Krankenhaus erforderlich wurde.

§ Diebstähle. Einem Bewohner der Schloßstraße wurden in der vergangenen Nacht mehrere Hühner gestohlen. — Einer Besitzerin zu Schönbergen bei Pudewitz sind am Montage aus verschlossener Stube mittelst Abdrehens des Schlosses zwei Frauenkleider, zwei Jaquets, ein brauner Damenpaletot, ein schwarzer Damenmantel, ein graues Tuch, ein Regenschirm, ein schwarzer neuer Tuchanzug, ein Düsselüberzieher, ein Paar Sergeschuhe und Kinderwäsche im Gesammtwerthe von ca. 150 M. gestohlen worden.

-- **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Gardinenschnur, 1 Droschkenfenster, 1 Medaillon, enth. 1 Damen-Photographie. Verloren: 1 Portemonnaie mit Inhalt.

~ **Birnbaum**, 5. August. [Feuer.] Gestern in der achten Abendstunde brannte eine bis unter das Dach mit Getreide gefüllte Scheune des Gutsbesitzers Israel Rothe in Großdorf ab. Ein Glück war es, daß der am Tage herrschende Wind sich gelegt hatte, denn sonst hätte das Feuer sehr bedeutende Dimensionen annehmen können. Bei der schnell herbeigeeilten Hülfe und der angestrengtesten Thätigkeit der drei hiesigen und mehrerer auswärtigen Spritzen gelang es, das Feuer fast nur auf seinen Heerd zu beschränken, denn außer der Scheune sind nur noch einige angrenzende Stallungen niedergebrannt. Wie ich höre, ist das verbrannte Getreide bei der schwedter Feuerversicherungsgesellschaft mit über 11,000 M. versichert. Die Gebäude sind bei der Provinzial-Feuersozietät versichert. Ueber die Entstehungsart ist bisher nichts bekannt geworden. Die Organisation einer geordneten Feuerwehr dürfte für unsere Stadt eine Nothwendigkeit sein. Unsere Nachbarstadt Meseritz ist uns hierin weit voraus.

—r. **Bomst**, 9. August. [Zum Empfang des Kaisers.] Wie bereits mitgetheilt, trifft der Kaiser am 18. d. M. über Bentschen in Bomst ein und wird bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe daselbst von den dort versammelten Behörden begrüßt werden. Da es wünschenswerth erscheint, daß die Stände des hiesigen Kreises, vielleicht in Gemeinschaft mit denen des meseritzer Kreises, dem Kaiser bei seiner Ankunft in Bomst einen feierlichen Empfang bereiten, so wurde gestern unter dem Vorsitze unseres Kreislandraths behufs Berathung der zu treffenden Veranstaltungen event. Bewilligung der erforderlichen Geldmittel ein außerordentlicher Kreistag abgehalten und auf diesem beschlossen, einer zu wählenden ausführenden Kommission hierzu unbeschränkten Kredit zu gewähren. Es wurden in die Kommission gewählt die Herren: Rittergutsbesitzer Bloche auf Großdorf, Bürgermeister Seidel in Bomst und Schulze Schmolke in Silz-Hauland.

—g— **Obornik**, 7. August. [Todtschlag.] Am 5. August gerieth der Häusler Stanislaus Raguschka aus Tarnowko mit dem Tagearbeiter Andreas Lesnik aus Boruszyn in Streit wegen angeblicher gegenseitiger Grenzverletzung der im königl. Walde gepachteten Wiesen. Da die beiden Leute sich an Ort und Stelle nicht auseinandersetzen konnten, begaben sie sich zum Gastwirth Mayer nach Tarnowko. Dort wurden die Händel fortgesetzt. Raguschka versetzte dem Lesnik mit einem starken Knüttel einen Schlag über den Kopf, so daß Letzterer sofort zusammenbrach. Er wurde nach Boruszyn geschafft und hat bereits seinen Geist aufgegeben. Morgen Nachmittag 3 Uhr findet die Secirung der Leiche statt. Der Thäter ist durch den Distriktskommissarius Lienemann und einen Gensdarmen nach festgestelltem Thatbestand verhaftet und ans Kreisgericht zu Rogasen abgeliefert worden.

□ **Ostrowo**, 8. August. [Schützenfest. Gutsverkauf. Ernte.] Am Sonntage nahm hier das diesjährige Königsschießen unter den üblichen Förmlichkeiten seinen Anfang und dauerte bis heute Abend. Die Königswürde hat der Mühlenbesitzer Herr Lachmann, Vorsteher der freiwilligen Feuerwehr, erlangt. Der nächstfolgende beste Schütze oder erste Ritter ist Herr Büchsenmacher Scheffler, der die Schüsse für den Kronprinzen gethan hat, zweiter Ritter ist Herr Restaurateur Goldmann. — Vor einigen Tagen wurde das im pleschener Kreise belegene, dem Erben des hier verstorbenen Justizrath Gembitzki gehörige Rittergut Szkudla von einem deutschen Landwirth für den Preis von 115,000 Thlr. — 345,000 M. — verkauft. Das Gut hat ein Areal von 2450 Morgen, darunter gegen 200 Morgen Wald. In Herrn Gembitzki, der nach dem Tode seines Vaters das Gut bewirthschaftete, verliert unsere an deutschen Landwirthen nicht gerade reiche Gegend einen ebenso patriotischen als humanen Grundbesitzer. — Soweit man in hiesiger Gegend bereits diesjährigen Roggen gedroschen hat, ist man mit dem Körnerertrage zufrieden und dürfte da, wo sich an Halmen eine geringere Ernte herausstellt, als im vorigen Jahre, der Ausfall durch das Mehr an Körnern gedeckt sein.

—S— **Rogasen**, 8. August. [Zum Bau der Posen-Belgarder Bahn.] Die Nachricht Ihres □-Korrespondenten über die Abberufung der Bahnbeamten und Sistirung der Vermessungsarbeiten ist unbegründet. In Obornik und Chodschesen bestehen Baubureaus unter königl. Streckenbaumeistern, die Vermessungsarbeiten sind nahezu vollendet und wird noch in diesem Jahre mit dem Bau der Bahn Posen-Belgard begonnen, das Personal ist nicht entlassen, sondern nach wie vor in Arbeit, nur hat hier und da ein Personenwechsel stattgefunden.

Gnesen, 8. August. [Jahrmarkt. Kasernenbau.] Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war mäßig besucht. Der Pferdemarkt war lange nicht so bedeutend wie der Wojciech- (Adalbert) Jahrmarkt. Luxus- und bessere Reitpferde wurden zum größten Theile schon am Tage vorher verkauft; die Preise schwankten zwischen 600 bis 1800 Mk. Wagen- und Ackerpferde waren in großer Auswahl zum Verkauf gestellt. Rindvieh war nur wenig aufgetrieben und bis 11 Uhr fast alles verkauft. Besser besetzt war der Krammarkt. Die Geschäfte gingen jedoch etwas flau. Gegen Abend wurde wieder ein Extrazug nach Posen abgelassen, der Personen und eine Menge Pferde beförderte. — Die Vorarbeiten zum Bau einer Kaserne für ein Bataillon des 49. Regts. sind nunmehr bald beendet, und wird der Bau in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 8. Aug. [In dem Betrugsprozeß wider Mattner und Genossen] ist aus der heutigen Zeugenvernehmung noch Folgendes mitzutheilen: Der Zeuge Hofbaurath Krüger normirt in seiner amtlichen Taxation den Werth der Besitzung Mattner's bei Freiburg als Bauterrain abgeschätzt, auf 526,000 Mk. Nach seiner Ueberzeugung existirt auch heute noch dieser Werth, wobei er das ziemlich desolate Schloß, zu dessen Ausbau noch ca. 20—25,000 Thlr. erforderlich sein dürften, auf etwa 370,000 M., das dazu gehörige Gut, als Bauterrain, auf 156,400 M. taxirt. Augenblicklich habe das Besitzthum keinen Ertrag, nach den dortigen Verhältnissen erscheine das Schloß auch kaum anders zu verwenden, als zur Wohnung eines sehr reichen Mannes. Die Taxe des Gutes Hessenwinkel bei Erkner mit 369,000 Thlr. bezeichnet dieser Zeuge noch heute als zutreffend, falls man dasselbe als Villenbauterrain abschätze. Gegenüber den in dortiger Gegend gezahlten Preisen erscheine diese Taxe sogar noch als sehr mäßig. — Der Maurermeister Krüger aus Görlitz entwarf dagegen ein ganz anderes Bild von dem freiburger Besitzthum Mattners. Nach seiner Schätzung ist das Gut etwa 8500 Mk., das Schloß in seiner gegenwärtigen Konstitution etwa 48,000 M. werth, eine Ertragsfähigkeit unter den heutigen Umständen gar nicht vorhanden. Vom Bauterrain könne bei dem Besitzthum um so weniger die Rede sein, als nirgends in dortiger Gegend Villen liegen. — Kaufmann Wagner aus Freiburg schilderte das Schloß ebenfalls als ein ganz unvollständiges Bauwerk, hat dasselbe aber in den letzten 6 bis 7 Jahren nicht mehr besucht.

Lieutenant Thiele, der Vorbesitzer des freiburger Besitzthums, hat Ende 1874 Schloß und Park für 504,000 Thlr. an Mattner verkauft und den Kaufpreis in Immobilienaktien erhalten. Einen Theil dieser Aktien hat Thiele verkauft, für einen Posten von 25,000 Thlr. hat er sich eine Hypothek auf sein früheres Besitzthum ausstellen lassen, den Rest hat er an Mattner bei dem Ankauf eines Hauses in der Krausenstraße hier in Zahlung gegeben. Er glaubt, daß das freiburger Besitzthum heute noch für den Preis von 50,000 Thlr. zu verkaufen sein würde. — Bei diesen widersprechenden Taxen beantragte der Staatsanwalt, eine gerichtliche Taxe der beiden Besitzungen zu Hessenwinkel und Freiburg nebst den betreffenden Grundbüchern einzufordern, welchem Antrage die Vertheidiger im Interesse der Angeklagten, sowie aus sachlichen Gründen widersprachen. Der Gerichtshof beschloß, in der Verhandlung der Sache fortzufahren und den definitiven Beschluß über den Antrag des Staatsanwalts bis zu geeigneter Zeit auszusetzen.

Der Zeuge Kommis Baumgärtner bekundete über die schon mehrfach besprochenen „Schiebungen" der Immobilienbankaktien, eben so der Kommis Marcuse. — Der Kaufmann Tegener giebt zu, dem Angeklagten Kraft die Erlaubniß gegeben zu haben, auf seinen Namen Immobilienbankaktien zu kaufen; der Verkäufer derselben war jedesmal der Angeklagte Vetter, was dieser für einen reinen Zufall erklärt. Der Fabrikdirektor Böner wurde auf Veranlassung seines Verwandten, des Angeklagten Biermann, zum Mitgliede des Aufsichtsrath der Immobilienbank ernannt, weiß aber von der Lage derselben nichts zu sagen, weil er sich niemals um die Geschäfte bekümmerte. Er hat von der Immobilienbank ein Bauterrain gekauft, aber noch nicht abgenommen und einmal aus Gefälligkeit für Biermann beim Banquier Engelhardt einen Posten Immobilienaktien verkauft. — Damit schloß die Sitzung um 4½ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag, Vormittag 9 Uhr.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die westfälische und die englische Kohle.** Von der kaiserl. Werft zu Wilhelmshaven im Großen vermittelst eines Schiffs-Dampfkessels angestellte gründliche Untersuchungen haben ergeben, daß die beste englische Steinkohle bezüglich der Heizkraft, des Aschengehalts, des verbrannten Quantums und der Zeitdauer des Rauches von unserer westfälischen Kohle übertroffen wird. Nur bezüglich der relativen Kohäsion haben die Untersuchungen ein der englischen Kohle mehr günstiges Resultat gehabt. Auch diesen geringen Vorzug der englischen Kohle würde ein zweckmäßigeres und sorgfältigeres Verfahren unserer westfälischen Kohlengewinnung mindestens erreichen können. — Dieses Resultat gewissenhafter Untersuchung wird nicht verfehlen, die Exporteure in unseren Nordseehäfen, sowie die Kohlen-Produzenten Westfalens in ihren seitherigen Bemühungen zur Bekämpfung der englischen Konkurrenz zu ermuthigen. Auch für die betheiligten Eisenbahn-Verwaltungen dürfte die näher gerückte Aussicht auf bedeutende Erweiterung unseres Kohlenabsatzes eine neue Mahnung zur thunlichsten Erleichterung der Transportverhältnisse sein.

Vermischtes.

* **Berlin**, 7. August. Am Sonntag Morgen 11 Uhr ist die Leiche des am 2. August verstorbenen Dr. J. L. Klein auf dem katholischen Kirchhofe in der Liesenstraße dem Schooß der Erde übergeben worden. Nur äußerst wenig Leidtragende gaben dem großen Dichter und Kunstrichter das letzte Geleite, keine Schauspieler, keine Gelehrten, kein Vertreter der Kunst, kein namhafter Vertreter der Presse war zugegen, kein Gesang ertönte an diesem Grabe, kein lautes Gebet stieg zum Himmel, kein Geistlicher gab seinen Segensspruch; sang- und klanglos wurde der Sarg, den ein von der Wittwe des verstorbenen Hofschauspielers Grua gewidmeter Lorbeerkranz schmückte, in die kühle Gruft gesenkt und ein stilles kurzes Gebet einiger Männer und Frauen war Alles, was Berlin dem berühmten Todten an dessen offenem Grabe bot: fürwahr, ein ergreifender Anblick! Still und einsam, wie er gelebt, hat er auch seine ewige Ruhe gefunden. (N. Z.)

* **Bäderstatistik.** Baden bis 5. August 23,912, Elmen bis 4. August 1529, Elster bis 1. August 3492, Ems bis 6. August 7406, Flinsberg bis 28. Juli 530, Glücksburg bis 3. August 788, Johannisbad bis 3. August 1504, Norderney bis 30. Juli 2904, Oeynhausen bis 4. August 2579, Reinerz bis 1. August 2030, Schandau bis 4. August 1171, Teplitz bis 2. August 7872, Wittekind (bei Grebichenstein und Halle) bis 3. August 609 Personen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 9. August. Gegenüber der Nachricht der „Neuen freien Presse", die britische Flotte sei zum Besuche Konstantinopels dort eingetroffen, meldet die politische Korrespondenz, daß nur die Offiziere der englischen Flotte Konstantinopel besuchten. Die Meldung der „Neuen freien Presse" beruhe auf Irrthum.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
In Vertretung: Oskar Elsner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalescière hat meine 18jährigen Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächtlichem Schweiß gänzlich beseitigt. J. Comparet, Pfarrer, Sainte Romaine des Iles.

Nr. 89211. Orvaux, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalescière und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Lenden, die mich während langer Jahre fürchterlich gefoltert hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.

Nr. 45270. J. Robert. Von seinem 25jährigen Leiden an Schwindsucht, Husten, Erbrechungen, Verstopfungen und Taubheit gänzlich hergestellt.

62845. Pfarrer Boilet von Ecrainville. Von Asthma mit häufigen Erstickungen völlig hergestellt.

80416. Frau Major Deutsch, geb. von Horn in Posen; deren Kinder vom Drüsenleiden hergestellt.

Nr. 64210. Marquise von Bréhan, von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 75877. Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt in Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

Nr. 65715. Fräulein de Montlouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen 2c.

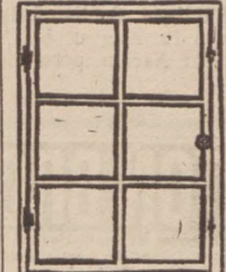
Die Revalescière ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen

Preise der Revalescière ½ Pfd. 1 Mk. 80 Pf., 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pf. 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf., 12 Pfd. 28 Mk. 50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen 1 Mk. 80 Pf., 24 Tassen 3 Mk. 50 Pf., 48 Tassen 5 Mk. 70 Pf. u. s. w.

Revalescière Biscuites 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 28-29 Passage (Kaiser-Gallerie) und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande, in **Berlin:** Felix & Sarotti, J. E. F. Neumann & Sohn, Franz Schwarzlose, J. F. Schwarzlose Söhne; **Beuthen:** Gustav Cohn; **Breslau:** S. G. Schwartz, Eduard Groß, Gustav Scholtz, Herm. Straka, Erich & Carl Schneider, Robert Spiegel; **Bromberg:** S. Hirschberg, Firma: Julius Schottländer; **Glogau:** Reinhold Wöhl; **Görlitz:** Edouard Temler, Otto Eschrich, Ewald Suschke; **Guben:** B. Gestewitz, Apotheker; **Landsberg a. W.:** Jul. Wolff; **Magdeburg:** H. Glawe, Firma: J. F. Baum, Otto Schmidt, Aug. Buttenberg Nachf.; **Metz:** H. Lallemand, Apotheker, Robinet, C. Brogard, Nachfolger, Ed. Vanesson, Apotheker, Claude, Apotheker, Richard, Apotheker, Toussaint, Closse succ. Chr. Amblard; **Oels:** Arthur Scholtz; **Poln. Lissa:** S. A. Scholtz; **Posen:** A. Pfuhl's Apotheke, R. Lux, Krug & Fabricius, Richard Fischer; **Ratibor:** Joseph Tanke; **Rawicz:** J. Mroczkowski.



Gußeiserne Fenster,
in 1079 Mustern,
von **schönem Guß** und dauerhaftem, **starkem Beschlage** offerirt zu Fabrik-Preisen
Posen, Breslauerstraße 38.
H. Klug.
Probefenster vorhanden.

Die hiesige Bürgermeisterstelle, mit welcher ein pensionsfähiges Gehalt von 1200 Mk. und 75 Mk. Nebeneinkommen vom Standesamte verbunden ist, — Büreaukosten werden von der Kommune bestritten — ist vakant. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 1. Septbr. an den Magistrat richten.

Dobrzyca, im Juli 1876.

Der Magistrat.
In Vertretung
Pflegel.

Subhastations-Patent.

Das in **Luba**, Kreis Mogilno, sub **Nr. 13** belegene, den Eigenthümer Andreas und Rosalie geb. Krause-Kienitz'schen Eheleuten gehörige Grundstück soll im Termine

den 12. October 1876,
Vormittags 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 87,17 Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 30 Hektar 67 Ar.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Büreau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 14. October 1876,
Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 19. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent

Das in **Rożagora** sub **Nr. 1** belegene, dem Vorwerksbesitzer Wladislaus v. Siemiątkowski gehörige Grundstück soll im Termine

den 12. October 1876,
Vormittags 9½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 113,06 Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 102 Mark zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 41 Hektar 70 Ar 10 □Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 14. October 1876,
Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 19. Juli 1876.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Subhastationsrichter.

Berlin, den 25. April 1876.

Bekanntmachung,

betreffend die Außerkurssetzung von Scheidemünzen der Thalerwährung vom 12. April 1876.

Auf Grund des Artikels 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen.

§ 1. Die ½-Groschenstücke der Thalerwährung, die 1/30-, 1/15-, 1/12-Thalerstücke und alle übrigen, auf nicht mehr als 1/12 Thaler lautenden Silberscheidemünzen der Thalerwährung, welche noch gegenwärtig gesetzliche Zahlungsmittel sind, gelten vom 1. Juni 1876 ab nicht ferner als gesetzliche Zahlungsmittel.

Es ist daher vom 1. Juni 1876 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die im Umlauf befindlichen, in dem § 1 bezeichneten Münzen werden in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1876 von den durch die Landes Centralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, oder in deren Gebiet dieselben gesetzliches Zahlungsmittel sind, nach dem im Artikel 15 Nr. 3 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 festgesetzten Werthverhältnisse für Rechnung des deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- oder Landesmünzen umgewechselt.

Nach dem 31. August 1876 werden derartige Münzen auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechselung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, imgleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 12. April 1876.

Der Reichskanzler
gez. v. Bismarck.

Zur Ausführung der vorstehenden, im Reichs-Gesetz Blatt S. 162 publicirten Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter den voraufgeführten Bedingungen die vorbezeichneten Münzen in den Monaten Juni, Juli und August 1876 innerhalb des Preußischen Staates bei den unten namhaft gemachten Kassen nach dem festgesetzten Werthsverhältnisse sowohl in Zahlung angenommen als auch gegen Reichs-, beziehungsweise Landes-Münzen, umgewechselt werden.

a. in Berlin

bei der General-Staatskasse,
der Staatsschulden-Tilgungs Kasse.
der Kasse der Königlichen Direction für die Verwaltung der direkten Steuern,
dem Haupt-Steuer-Amt für inländische Gegenstände,
dem Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände und
der unter dem Vorsteher der Ministerial Militair- und Bau-Kommission stehenden Kasse.

b. in den Provinzen

bei den Regierungs-Haupt-Kassen,
den Bezirks-Haupt-Kassen in der Provinz Hannover,
der Landes-Kasse in Sigmaringen,
den Kreis-Kassen,
den Kassen der Königlichen Steuer-Empfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
den Bezirks-Kassen in den Hohenzollernschen Landen,
den Forst-Kassen,
den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Aemtern, sowie
den Neben-Zoll- und Steuer-Aemtern.

Der Finanz-Minister.
gez Camphausen.

Bekanntmachung.

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Tischlermeister **Rudolph Glatzel** zu Krotoschin, ist der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 9. Juni 1876

anderweit bestimmt worden.

Krotoschin, den 4 August 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Das in **Lissa** auf der Kostener-Straße unter Nr. 728 belegene Grundstück, dessen eingetragener Eigenthümer **Elkan Opprower** ist, welches nur zur Gebäudesteuer und zwar mit einem jährlichen Nutzungswerth von 210 Mk. veranlagt ist, soll Zwecks Zwangsvollstreckung

am 11. Sept. 1876,
Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle hierselbst (Zimmer 15) in nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Lissa, den 21 Juni 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Zur Parzellirung

geeignete Güter und **andere** werden zu kaufen gesucht. Offerten s b **J. V. 4637** befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Auktion.

Freitag, den 10. d.,
früh von 9 Uhr ab,

werde ich Magazinstraße Nr. 1, Kleiderspinde, Kommoden, Tische, Sophas, Kleidungsstücke, Grassensen, sowie vom Magistrat gepfändete Sachen 2c gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,
Königl. Auktionskommiss.

Ein Mühlengrundstück, bestehend aus einer sehr **rentablen** Bockwindmühle und ca. 100 Morgen **Gersten-** und **Luzerneboden,** in bester Kultur incl. 8 Morgen zweischüriger Wiesen, nebst guten fast **neuen** Wirtschaftsgebäuden, ungefähr 2 Meilen von Posen, dicht an der Posen-Oborniker Chaussee und der projektirten Bahn von Posen nach Schneidemühl gelegen, ist mit oder ohne vollständiges Inventarium preiswürdig zu verkaufen.

Bemerkt wird noch, daß einige tausend Thlr zu 5% stehen bleiben können.

Selbstkäufer wollen sich an den Lehrer Fitzner in Zlotkowo per Rokietnice wenden

Es sind höchst **vortheilhafte**

Pachtungen

zu haben. Näh. durch **Rudolf Mosse** in **Berlin** S. W. sub **J. X. 4664.**

Gelder,

im ersten Drittel der Hypotheken werden gesucht. Wo? sagt Kaufmann Müller in Wreschen.

Zahnarzt
S. v. Kremski
St. Martin Nr. 6,
2. Etage.
Sprechstunden: Vorm. 9—12 Uhr
Nachmittags 3—6 Uhr.

Das Atelier für künstliche Zähne,

Zahnoperationen, Plombirungen mit Gold und anderem Material u. s. w. von

Dr. G. Blecken,
Ostrowo,

empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Regelmäßig jeden Monat bin ich für Zahnleidende zu konsultiren: Am 1. u. 2. in Pleschen, 3. u. 4. in Jarotschin, 8. u. 9. in Koschmin, 10. u. 11. in Krotoschin, 15. u. 16. in Kempen, 17. u. 18 in Poln. Wartenberg, 22. u. 23. in Schildberg.

Während der übrigen Zeit bin ich in **Ostrowo** anwesend

Damen, die ihrer Niederkunft entgegensehen, find. freundl. Aufnahme bei der Stadthebeamme Frau **Röpke,** Rosenthalerstr. 5 II. in **Berlin.**

Den hohen Herrschaften und geehrten Publikum von **Pinne** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte ein

Putz- und Weißwaaren-Geschäft

eröffnet habe, welches ich dem geneigten Wohlwollen bestens empfehle und bei billigsten Preisen saubere Arbeit und streng reelle Bedienung zusichere.

Pinne, im August 1876.

J. Cohn, am Markt.

Alle Sorten

Streich-Instrumente

werden auf das sorgfältigste reparirt bei **E. Elsner** in Jauer, Schulstr. 10.

Nutzvieh-Auction.

In Folge veränderter Bewirthschaftungsweise des Dom **Slogda,** Kr Wohlau, Stat. Gellendorf, soll am

Dienstag d. 15. August,
von 9 Uhr früh ab,

folgendes lebende Inventar:

3 Sprungböcke,
100 Schafe,
14 Kühe (holländisches u. schles. Landvieh, 4 à 8- bis 10jährig 10 à 3- bis 5jährig),
12 Stück Jungvieh (derselb. Race, 3/4—3jähr.)

einzeln und beziehentlich paarweise, an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Glumbowitz bei Groß-Bargen.

Gräfl. v. Pourtales'sches Rent-Amt.
H. Schroth,
Bevollmächtigter.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der zum **E. Lauterbach**'schen **Nachlasse** gehörigen

Rittergüter Rzeszyno und Rzeszynek
im Kreise Inowrazlaw,

von 983,84 Hektar Areal und 2506 78/100 Thaler Reinertrag, habe einen

Licitationstermin auf den 21. August 1876

in dem Bureau des Herrn **Rechtsanwalt Triepke** in **Inowrazlaw** Vormittags von 9 bis 10 Uhr angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen und Beschreibung der Rittergüter liegen in dem Bureau des Herrn Rechtsanwalt **Triepke** in Inowrazlaw und in meinem Comptoir **Breslau, Gartenstraße 28** in den Geschäftsstunden zur Einsicht aus, von wo dieselben auch bezogen werden können.

Wegen Besichtigung der Rittergüter ersuche, sich an Herrn **Ernst Lauterbach** in **Rzeszynek, Poststation Wlostowo** wenden zu wollen.

Breslau im Juli 1876.

E. Lauterbach in Liquid. **H. Lauterbach.**

Für Bandwurmkranke.

Jeden **Bandwurm** entfernt sofort unter **Garantie ohne jede Vor- oder Hungercur** nach seiner eigenthümlichen Methode radikal mit dem Kopfe, ohne Kousso und Granatwurzel vollständig schmerzlos und ohne jede Gefahr (auch brieflich)

C. E. Bühligen, Gohlis bei Leipzig.

Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen an diesem Uebel, und mache zur Erkennung desselben auf folgende Merkmale aufmerksam: Blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, oder nach gewissen Speisen, stets belegte Zunge, Verschleimung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, häufiges Aufstoßen, Zusammenlaufen des Speichels im Munde, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Koliken, Afterjucken, wellenartige Bewegung, sowie Kollern im Körper, saugende, stechende Schmerzen in den Gedärmen, öfteres Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Das Mittel schließt Kousso und Granatwurzel vollständig aus, ist sogar angenehm schmeckend, sowie leicht zu gebrauchen und bei Kindern schon im Alter von 2 Jahren anzuwenden. Dasselbe wurde auch von fast allen medicinischen Autoritäten als vorzüglich wirkend und vollständig unschädlich geprüft und empfohlen.

Bandwurmkranke können von mir einen Prospect sowie einen Auszug Adressen geheilter Patienten franco und gratis beziehen

In Posen bin ich im Hotel Mylius Sonnabend den 12. August von früh 10 bis Nachmittag 5 Uhr zu sprechen.

C. E. Bühligen aus Gohlis bei Leipzig.



Wittstock bei Prenzlau.

Der

Bock-Verkauf

aus meiner Stammheerde **reinblütiger französischer Merinos** beginnt am

Mittwoch, den 30. August, Mittags 1 Uhr,
zu festen Preisen.

Nur diejenigen Thiere, bei denen sich in der aufliegenden Liste mehrere Concurrenten verzeichnet finden, werden unter den Anwesenden versteigert.

C. Zickermann.

Mit Genehmigung der Königl. Staatsregierung.

Lotterie

zur Erweiterung resp. Begründung von Erziehungs-Anstalten für verwahrloste und für taubstumme Kinder ohne Unterschied der Religion in **Königsberg i. Pr.**

Ziehung: **28. December 1876.**

3000 Gewinne.

1. Hauptgewinn: ein Tafelaufsatz reeller Gold- u. Silberwerth **15,000 Mk.:** **2. Hauptgewinn:** reeller Gold- u. Silberwerth **6000 Mk;** **3. Hauptgewinn:** reeller Gold- u. Silberwerth **3000 Mk.,** 2c. 2c.

Der Preis des Looses ist auf **3 Mk.** festgesetzt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schleunigst an das General-Debit, Herrn **Heinrich Arnoldt** in Königsberg in Pr, wenden.

Königsberg in Pr., im Juni 1876.

Die geschäftsführende Kommission.

C. Bittrich, Kommerzienrath. Jul. Dumeke, Kaufmann H Hirschfeld, Kaufmann. Jagielski, Polizeirath. Marcinowski, Regierungsrath Otto Wien, Kommerzienrath. Zippel, Stadtgerichts-Präsident.

Obige Loose sind in der **Exped. d. Ztg.** und bei Herrn **Jul. Kunkel** in Wongrowitz zu haben.

St. Adalbert Nr. 40, bei Rogozinski, sind gr. Feldsteine billig zu verkaufen.

Frankensteiner und Zeeländer Saatweizen

offerire in bester Qualität, 40 Kilo à 10 Mk.

Ackerhof bei Konitz in Westpr.

O. Zeden.

Zwei sehr gute, schulmäßig gerittene braune **Wallache** stehen zum Verkauf auf Dom. **Dominowo**, an der Eisenbahnstation Schroda.

Hühnerhund,

1jährig groß und stark, für 50 M. zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Ein kleiner eiserner feuersicherer Geldschrank (Arnheim oder ähnlicher Konstruktion) wird zu kauf. ges. Adr. unt. **K. R.** in der Expedition der Posener Zeitung abzugeben.

Mehrere hundert schmiedeeiserne Gartenstühle mit starken Gestellen in verschiedenen Mustern offerire äußerst billig

Th. Steinken,
Wilhelmsstraße 17.

Durch 25 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von Dr. **J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Anerkannt und erprobt als bestes, reinstes und unschädlichstes aromatisches Zahn- und Mundwasser zur Stärkung, Belebung, Erfrischung und Reinigung der Zähne, des Zahnfleisches und Mundes. Preis pr. Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. — **Anatherin-Zahn-Pasta** zu 10 bis 20 Sgr. — **Vegetabil. Zahnpulver** zu 10 Sgr. — **Plombe zum Selbstausfüllen** hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.

Depots in den meisten Apotheken, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (K. Kirsten), St. Martin 11.

Die so sehr beliebten

Salicyl-Zahnmittel

von Dr. **Jos. Philipps** in **Cöln**. **Mundwasser** Fl. 1 M., **Zahnpulver** Sch. 50 Pf., benehmen dem Munde und hohlen Zähnen den üblen Geruch, schützen die Zähne vor Fäulniß, konserviren das Zahnfleisch und stellen blendend weiße Zähne her. Posen. **Elsner's Apotheke.**

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Ingwer-Extract

von **Aug. Urban in Breslau**, in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

Hochfeine **Matjes-Heringe** empfiehlt a Stück 15 Pf.
W. Moses, Breite Straße.

Wiener Caffee,

täglich frisch nach Wiener Art geröstet, à Pfund 140, 160, 180 und 200 Pf. Eine vorzügliche Auswahl **roher Caffees** von 110 Pf. pro Pfd. an. **Feigen-Caffee** von Hofer in Baiern.

Richard Fischer.

Soeben empfing frische fett Dam. Speckflundern jow neue feinste Meff. Citronen u. Apfelsinen, empfehle solche nebst hochf. ächt. Emmenth. und Steinbuch. Sahn Käse en gros et en detail bill. **Kletschoff**, Krämerstr. 12.

Schützenstr. 19, 20 u. 21.

Zu vermiethen:
1. Wohnungen von 2, 4 u. 8 Zimmern.
2. Geräumiges Keller-Lokal.
3. Pferdestall und Remise.
4. Mehrere Lagerplätze.

Ein fein möblirtes Zimmer Sapiehaplatz 15, 2 Treppen links sofort zu vermiethen.

Breslauerstr. 9. Wohnung von 5 Zimmern, 1. Etage, zu vermiethen zum 1. Oktober cr.

Mühlenstraße 22,

Ecke der St. Martinstraße, 3. Etage, rechts, ist ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, wenn gewünscht mit Benutzung des Pianino, zu verm.

Mühlenstraße Nr. 27 ist die höchsteleganteste zweite Etage nebst Pferdestall und Gartenbenutzung zu vermiethen.

Für Haarleidende.

(Zeugniss Nr. 9087.) Mit grösster Freude theile ich Ihnen mit, dass die Wirkung Ihrer Medikamente eine sehr wohlthätige war, denn schon nach Verbrauch der halben Medicamente war das Ausfallen der Haare gänzlich gestillt. Empfangen Sie daher meinen herzlichsten Dank.

Varel, 25. 12. 1872. **Marie Büsselmann.**

Prospecte meines Heilverfahrens versende auf Wunsch gratis und franco.

Edm. Bühligen, Gohlis—Leipzig, Villa Bühligen.

Sonnabend, den 12. August bin ich in Posen im **Hotel Mylius** von früh 10—5 Uhr Nachm. persönlich zu sprechen.

Bühligen.

INJECTION BROU

Hygienisches und unfehlbares Schutzmittel, das einzige, welches ohne irgend welchen Zusatz heilt. Zu haben in den vorzüglichsten Apotheken der Welt (25jähriger Erfolg). In Paris, beim Erfinder Brou, Boulevard Magenta 158. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Central-Depot für Deutschland bei Elnain & Co. in Frankfurt a. M.

Posen zu beziehen durch H. Elsner's Apotheke. Preis p. Flacon 4 Mk.

Ausverkauf.

Nachdem ich mich entschlossen mein Waaren-Geschäft aufzulösen, offerire ich mein wohlassortirtes Leinwand-, Tischzeug- und Weißwaaren-Lager sowie Teppiche und diverse andere Artikel, um baldigst damit zu räumen zu auffallend billigen Preisen. Das Geschäfts-Lokal wünsche ich vom 1. April k. J. zu vermiethen.

Jacob Koenigsberger,
Markt 95/96.

Im Ausverkauf Keiler's Hôtel

werden trotz Steigerung der Seide

Sammet- und Seidenwaaren

bedeutend **unter Fabrikpreisen** verkauft.

Ebenso **Herren-Schlipse.**

Roeder's Maschinen-Fabrik,

Breslau, Sternstraße 5,

liefert in anerkannt bester Construction

Dreschmaschinen mit Strohschüttler u. Reinigung 200, 300 und 1500 Mk.

2- u. 4spännige Dreschmaschinen mit Strohschüttler, 600 u. 900 Mk.

2spännige Dreschmaschinen ohne . . . 250 Mk.

Breitdreschmaschinen . . . . . . 600 Mk.

1-, 2- u. 4spänn. Göpel 165, 300 u. 600 Mk.

Siedemaschinen . . . . 90—120 u. 180 Mk.

Haferquetschen,

Schrootmühlen für Mais 100, 150—200 Mk.

Getreidemähmaschinen Burdick, mit Tisch zum Aufschlagen, Kirby-Grasmäher.

Catalog gratis. Vertreter werden gesucht.



Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg.

Ziehung 31. October c.

Hauptgewinn: eine 4spännige Equipage, Werth 10,000 M. 50 edle Pferde im Werthe von 75,000 M., und 1000 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark
zu beziehen durch
die Exped. d. Pos. Ztg.

Markt 46 und 47 Wohn. u. Lager-Remisen sofort zu vermiethen.

Eine Wohnung,

aus 8 Zimmern und Zubehör bestehend, im Preise von 150—160 Thlr wird zum 1. October zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe werden schleunigst sub **M. F.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ich beabsichtige die in meinem Hause zu einem Gasthofe und Kaufgeschäft eingerichteten geräumigen Localitäten nebst Stallung zc. am Elisabethmarkt in unmittelbarer Nähe der neu erbauten gr. Bataillonskaserne gelegen, so gleich zu verpachten.

W. Rubin in Bromberg.

Ein schönes, gut möblirtes 2fenstriges Zimmer mit sep. Eingang ist p. sofort oder 15. August **Lindenstr. 6**, im 2. Stock, event. auch mit Burschengelaß zu vermiethen. Näheres daselbst rechts.

Umzugshalber ist eine schöne Mittelwohnung, 3 Stuben u. Küche, sofort od. zum 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres Mühlenstr. 26, 3. Etage, links.

Gesuchte Lehrerin.

An der Privat-Töchterschule zu Filehne a. d. Ostbahn, ist sogleich oder zum 1. Oktober die Stelle einer Lehrerin zu besetzen. Bewerbungen nebst Zeugnissen erbittet

Filehne, im August 1876.
A. Berger,
Vorsteher.

Dominium **Strykowo** bei Stenschewo sucht zum 1. October einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen, unverheiratheten **Beamten**. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Die Verwaltung.

Ein Jäger,

resp. **Forst-Aufseher**, gut empfohlen, der mit der Jagd gut Bescheid weiß, findet zu sofort Stellung auf der Domaine **Grabitz** bei **Birke**.

Ein Wirthschafts-Inspektor der poln. Spr. mächt., 10 Jahr beim Fach, der auf groß. Gütern als 1 Beamter fungirte sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Connection, Stellung sofort oder 1. Okt. cr. Off. sub **W. S.**, Neumühle p. Woldenberg.

Ein unverheiratheter zweiter Beamter, Deutscher, der polnischen Sprache mächt., findet sofort Stellung auf dem Dominium Dembno bei Bahnhof Zerkow, wohin selbstgeschriebene Meldungen frco. zu richten.

Ein junger Mann, der wirklich **Lust** zur Landwirthschaft hat, kann sofort als

Wirthschafts-Eleve

eintreten auf dem Dominium **Kirchberg** bei Nakel. Offerten sind dorthin zu richten.

Eine geübte **Putzmacherin**, die sich auch als **Verkäuferin** eignet, findet auch außerhalb vortheilhaftes Engagement. Näh. bei **C. Hitzmann** in **Posen**, Wilhelmsplatz No. 2.

Buffet-Mädchen polnisch und deutsch sprechend, weist nach **Stuwczyńska** Mühlenstraße 34.

Ich suche einen

Lehrling

zum sofortigen Antritt.

Jacob Appel.

Einen Lehrling sucht **A. Unger**, Schlossermeister, Gr. Gerberstraße.

Einen flotten Verkäufer

der polnischen Sprache mächtig, sucht per sofort für mein **Leinen- Mode-waaren- und Confections-Geschäft.**

Benjamin Cohoen.

Es wird zum 1. Oktober für Berlin ein anständiges, zuverlässiges feines

Stubenmädchen

in gesetztem Alter gesucht, welches gut näht und plättet, und neben den häuslichen Beschäftigungen die Pflege und die Beaufsichtigung eines 2½jährigen Knaben mit zu übernehmen hat. Die besten Zeugnisse sind erforderlich. Das Nähere zu erfragen **Wilhelmsstraße Nr. 11.**

Einige **Lehrmädchen** für's Putzfach können sich melden
Leopold Basch, Markt 57.

Einen tüchtigen

Haushälter

sucht **Moritz Bergas**, Lindenstr. 5.

Für mein

Eisenwaarengeschäft

suche ich zum 1. September einen **jungen Mann**, der gleichzeitig mit der Buchführung bekannt ist.

Alexander Rittweger.
Thorn.

Einen Lehrling

suche ich für mein Material-, Wein-, Eisen- und Destillationsgeschäft zum sofortigen Antritt event. pr. 1. Oft. a. c.

Herrmann A. Kahl,
Stenschewo.

Für Comtoir u. Lager eines Engros-Geschäfts suche einen tüchtigen jungen Mann. Ges. Off. nebst Retourmarke unter **H. R. 30**, postl. Berlin, Invalidenstraße.

Ein junger gebildeter Landwirth der deutschen und polnischen Sprache mächtig, energisch und thätig, sucht zum 1. October oder auch später Stellung als Inspektor. Am liebsten in Russ. Posen. Offerten bit. und Chiffre K. O. in der Exp. d. Ztg. abzugeben zu wollen.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Wirthschafts-Inspektor**, dem die Empfehlungen seiner früheren Prinzipale und die besten Atteste zur Seite stehen, sucht geeignete Stellung. Antritt nach Belieben. Gefl. Off. unter N. N. postlagernd Costoczyn.

Ein gebild. unverh.

Brennerei-Verwalter,

beider Sprachen mächtig, 30 Jahr alt, sucht Stellung als Brenner oder als Inspektor unter Leitung des Prinzipal. Antritt sofort. Offerten E. A. # 120 postlagernd Ritschenwalde bis 15. August niederzulegen.

Ein junger Mann aus anständiger Familie sucht bald oder zum 1. Oktbr. Stellung als 1. Beamter. Gefl. Off. sub **p. p.** Kosten, postlagernd.

Ein deutscher der poln. Sprache mächtiger

Wirthschafts-Beamter,

z. Z. Soldat (Kav.), der bereits ein größeres Gut der Prov. Posen bewirthschaftet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, v. 1. Oktbr. c. ähnliche Stellung. Gefl. Off. bitte unter **P. F. 5** fr. postlag. Guhrau einzusenden.

Ein junger Mann

mit besten Zeugnissen versehen, beider Landessprachen mächtig, im Herren-Confektions-Geschäft mehrere Jahre thätig, sucht zum 1. Oktober Stellung. Off. an **A. Cohn** Markt 88.

Ein

Wirthschafts-Inspektor,

versch. mit gut. Zeugn. sucht v. 1 Okt. anderweite Stellung, hier oder auch im Auslande. Off. werden unter Chiff. **W. L.**, postl. Stenschewo erbeten.

Ein anst. Mädchen sucht p. 1. September cr. Stellung bei einer ältern Dame oder zur selbständigen Leitung eines Haushaltes in der Stadt. Gefl. Offerten werden unter **F. E.** in der Exped. der Posener Zeitung erbeten.

1 Goldarbeitergehülfe

der fünf Jahre an einer Stelle in einer größeren Provinzialstadt gearbeitet hat, sucht per 1. Oktober cr. Stellung.

Gef. Offerten unter **G.** an das Annoncen-Agentur-Bureau von Rudolf Mosse (Herrm. Hirschfeld), Bromberg.

Mehrere verheir. **Wirthschaftsbeamte** sind zum 1. October c. durch den „Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten“ nachzuweisen. Namentlich kann einer hiervon durch den Vereinsvorstand auch als Administrator bestens empfohlen werden. Näheres durch den Schriftführer des Vereins, Herrn **Boettger** in Posen, Breitestr. 14, 3 Tr.

In der Beilage zu Nr. 541 dieser Ztg. werden die Fragen gestellt: „Bedarf Samter keine Fleischbeschauer? Oder sind die Samter Schweine ohne Trichinen?“ Hierauf kann ich dem geehrten Herrn Einsender nur antworten, daß die 1. der beiden Fragen ohne sein Hinzuthun, ihre Erledigung finden würde. Die 2. Frage klingt mir sehr kurios und nicht malitiös, wie es viel leicht den Anschein hätte. Ich erlaube mir hierzu die Gegenfrage: „Was dies für ein Ding sei, ein Samter Schwein?!“ — Oder soll vielleicht diese Bezeichnung auf den Fragesteller Anwendung finden?! Im Bejahungsfalle kann ich ihm ohne vorherige mikroskopische Untersuchung zurufen: „Laßt ihn ziehn, er hat Trichin'n.

Ein Samteraner.

Interims-Theater.

Dem geehrten Publikum zur Anzeige, daß mein für heute angezeigtes **Benefiz** und die einmalige Aufführung des Sensationsstückes Paul Lindaus: „**Tante Therese**“ erst Dienstag, d. 14. d. M. stattfindet.

Antonie Herrmann.

Vorläufige Anzeige.

Interims-Theater

(Königsstr. 18).

Sonnabend den 12. August:

Benefiz
für
Herrn Oberregisseur Ernst Gabelmann.

(Neu!) **Vor den Leuten.** (Neu!)

Lustspiel in 3 Akten v. Arno Hempel.

Mit sensationellem Erfolge in Bremen und Königsberg zum ersten Male aufgeführt und von der General-Intendanz der Königl. Schauspiele zu Berlin und vom Hofburgtheater zu Wien für die kommende Saison angenommen, reiht sich dieses Lustspiel, den besten der Gegenwart, im Genre wie „Ultimo“, „Veilchenfresser“ an die Seite; außerdem

Großes Militär-Garten-Conzert.

Sedan-Verein.

Sämmtliche Mitglieder des Vorstandes und des Festkomités des Sedan-Vereins werden Donnerstag den 10. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale von **Buckow's Hotel de Rome** zu einer Gesammtsitzung ergebenst eingeladen.

Der stellvert. Vorsitzende
Schiffmann.

Familien-Nachrichten.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb heute Abend 8 Uhr am Nervenfieber meine liebe Frau

Auguste, geb. Schaefer,

tiefbetrauert von den Hinterbliebenen.
Ahrensberg bei Wreschen,
den 7. August 1876.

J. Briesen.

Gestern Abend 8 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine innig geliebte Frau

Marie, geb. Richter,

was ich hierdurch ergebenst anzeige.
Strychowo, den 9. August 1876.

Wilde.

Am 9. d. M. entriß uns der Tod unsere einzige, innig geliebte Tochter

Marie, verehel. Wilde,

in Folge der Entbindung, was Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeigen.

Gleske, den 9. August 1876.

Richter u. Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Julie Haas mit Herrn Kreisrichter Ludwig Müll in Dillenburg Pollnow. — Frl. Magdalene Stephani mit Herrn Diakonus Paul Gloatz in Giesendorf-Dahme. — Frl. Antonie v. Puttkamer mit Herrn Hauptmann a. D. Carl v. Dewitz in Breez. — Frl. Hedwig Zwanziger mit Herrn Sec.-Lieutenant Oloff in Boberen-Kulm. — Frl. Helene Bloche mit Herrn Prem.-Lieutenant Freiherrn von Brand in Großdorff.

Verehelicht: Herr Leo v. d. Marwitz-Teltow mit Frl. Coelestine v. d. Marwitz in Teltow. — Herr Dr. jur. W. v. Derzen-Roslow mit Frl. Katharina von Puttkamer in Zarnekow. — Herr Louis Nordhoff mit Frl. Nancy von Laer in Dortmund.

Geboren: Ein Sohn: Herren Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. F. v. Bredow auf Lenzke bei Berlin. — Anton Graf Harbual Chamare (Schloß Stolz) — Prem.-Lieutenant Ernst von Trotha in Ascherseleben. — Hauptmann Hermann v. Schmidt in Glatz. — Justiz-Rath Kloer in Dt.-Krone. — Ed. Lüdike in Potsdam. — Eine Tochter: Herren W. Hoppenworth jun. in Grabow. — Hauptmann Arnold Freiherr von Brackel in Posen. — Stabsarzt Dr. Senftleben in Breslau. — Stabsarzt Dr. Schirmer in Freiberg — Hauptmann a. D. v. Schuckmann in Mianowice bei Kempen. — Ing.-Hauptmann Weiße in Thorn. — Kreisgerichtsrath Wisselinck in Marienburg. — Hof-Konditor C. Hillbrich in Berlin. — Herrn R. Ehrenhaus

Gestorben: Frau Oberstlieutenant a. D. Agnes v. Bangerow, geb. v. Hanstein in Quedlinburg Frau Kreisgerichts-Rath Magdalene Schultze, geb. Barchewitz, in Frankfurt a. O. Sec.-Lieut. Bodo Graf von Wartensleben in Treptow a. R. Gruben-Direkt. Wilhelm Arnold auf Zeche Germania. Frau Emma von Heyne, geb. von Wienskowski in Gonzerowo. Frau Minna Grieben, geb. Dannies, in Berlin. Handschuh-Fabrikant F. Haberkorn in Berlin. Dr. med. Heinrich August Fricke in Berlin. Rentier Carl Kühn in Berlin. Bureau-Assistent Herm. Stoff in Schmargendorf.

Interims-Theater

(Königsstraße Nr. 18).

Donnerstag den 10. August:

Extravorstellung.

Entrée 50 Pf.

Familienbillets von 4 Personen an à 40 Pf. für Logen- oder Sperrsitz an der Tages- und Abendkasse. Kinder zahlen 25 Pf.

Ultimo.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Freitag den 11. August:

Vorstellung
zu kleinen Preisen.

In Vorbereitung:
Vor den Leuten.
Tante Therese.

Lamberts Garten.

Donnerstag, den 10. August 1876.

Zum Besten des Invalidendank,

Verein zur Förderung der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden.

Monstre-Concert
und
Schlacht-Musik
von
Wieprecht,

ausgeführt von sämmtlichen Musik-Corps der Garnison Posen.

Billets in der Hof-Buch- und Musikalien-Handlung von **Bote & Bock** 50 Pf., an der Kasse 75 Pf., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Anfang 5 Uhr.

Feldschloß-Garten.

Heute Donnerstag: **Salmi von Enten mit Ragout.**

C. Darnstaedt.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.